Nr. 235. — 1901.

Stettiner Zeitung.

Sonntag, 6. Oktober.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Präsident Roosevelt

hat schon formellen Besitz vom Weißen Hause in Washington genommen, am 24. September schlief er zum ersten Male darin, und zwar in dem Zimmer, das den Namen „Garfield-Room" hat, da darin Präsident Garfield gestorben ist. Selbstverständlich beschäftigte der neue Herr die Aufmerksamkeit der Dienerschaft in hohem Grade, und ist man allgemein der Ansicht, daß die „gemüthlichen" Tage nunmehr zu Ende seien, und daß an die Stelle bürgerlicher Einfachheit militärische Strammheit und Strenge treten werde. Allgemein bemerkt wurde die Art und Weise, wie der neue Präsident die Grüße erwidert. Mac Kinley, dessen gewinnende Freundlichkeit im Gruße besonders hervortrat, hatte jeden Gruß durch Lüftung seines hohen seidenen Hutes erwidert, wobei seine Augen freundlich und gewinnend leuchteten. Der neue Herr grüßt durch eine kaum merkliche Handbewegung, so daß man oft glaubt, er erwidere den Gruß überhaupt nicht; den militärischen Gruß der Wachen erwidert er ebenfalls in militärischer Form. Die Angestellten des Weißen Hauses haben die Weisung erhalten, den Präsidenten in streng militärischer Haltung zu begrüßen, und ein strenger, musternder Blick des Präsidenten fällt auf die dieses Grußes ziemlich ungewohnten Zivilisten. Nicht weniger als neun Stunden des ersten Tages im Weißen Hause waren der Arbeit gewidmet, d. h. der Präsident empfing eine Unmenge von Würdenträgern, Abtheilungsvorständen, Senatoren, Kongreßmitgliedern und Politikern, von denen Jeder nur zwei bis drei Minuten weilen konnte; der Präsident gab das Zeichen des Abbruches der Audienz durch ein leichtes Nicken mit dem Kopfe, das in jedem europäischen Fürstensaale Staat gemacht hätte. Als der Präsident das Weiße Haus für seinen gewohnten Spazierritt verließ, folgten ihm einige Radler, die sich ziemlich in seiner Nähe hielten. Roosevelt, der der Meinung war, es seien Geheimpolizisten, wandte sich unwillig um und erkannte, daß es einige Knaben waren, die ihm gefolgt waren. Strenge wandte er sich zu ihnen und rief ihnen zu: „Sie würden mir einen Gefallen erweisen, wenn Sie mich allein ließen. Ich bin kein Schaustück!" Diese Worte verfehlten ihren Zweck nicht, der Präsident konnte seinen Ritt beenden, ohne weiter gestört zu werden. Es ist durch eine Mittheilung des Schwagers des Präsidenten nunmehr bekannt geworden, weshalb er die Begleitung von Geheim-Agenten perhorreszirt: er ist der Ansicht, daß sie nicht „up to date" sind, er nennt sie „ungeschickt, unfähig und taktlos" und ist der Ansicht, daß das Verbrechen in Buffalo hätte verhindert werden können. Herr Roosevelt hat diesbezüglich eine gewichtige Meinung, denn er war bekanntlich Polizeipräsident der Stadt Newyork gewesen, woselbst er sich durch seine Strenge und Wachsamkeit ausgezeichnet hatte. Der Präsident wird die Neu-Organisation des Geheimdienstes demnächst einer sorgfältigen Prüfung unterziehen, und eine allgemeine Aufrüttelung des ganzen Systems wird die Folge sein, denn der Präsident weiß ungeachtet seines so oft bewiesenen persönlichen Muthes, daß die Bewachung der Person des ersten Beamten der Republik ein Gebot sei, das nicht umgangen werden darf. Am morgigen Tage trifft Mrs. Roosevelt nebst den fünf Kindern des Präsidenten in Washington ein.

Der Burenkrieg.

Die Nachrichten vom südafrikanischen Kriegsschauplatz laufen jetzt nur mäßig ein, sie beweisen aber, daß die Buren fortgesetzt sehr rührig sind. In Folge dieser Rührigkeit in den südwestlichen Distrikten der Kapkolonie ist die Stadtwache von Mossel Bay Vorsicht halber zu den Waffen gerufen worden. Das britische Kriegsschiff „Beagle" hat Marinesoldaten und Marinegeschütze ans Land gesetzt. Die Kaufläden sind geschlossen und die Laufgräben besetzt. — Scheepers wandte sich nach dem Süden und geht jetzt in der Richtung nach Riversdale vor. Scheepers selbst ist krank und wird in einem Wagen gefahren, der den Briten, die ihn verfolgten, beinahe in die Hände gefallen wäre. Die Briten wurden jedoch mit einem kräftigen Feuer empfangen, es wurden auf ihrer Seite ein Offizier und zwei Mann getödtet, zwei Mann verwundet. — Smuts, dem sich das von Cradock kommende kleine Kommando Bothas angeschlossen hat, geht eiligst nach dem Süden vor und beabsichtigt wahrscheinlich, sich mit Scheepers zu vereinigen. Die Kommandos von Calvinia rücken fortgesetzt südwärts vor.

Wie aus Haag gemeldet wird, überbringt Eloff dem Präsidenten Krüger eine Anzahl wichtiger Aktenstücke, welche hauptsächlich die von den Engländern verübten Grausamkeiten beweisen. Die Transvaal-Gesandtschaft wird diese Aktenstücke veröffentlichen.

In französischen unterrichteten Kreisen wird nach einer Mittheilung aus Paris angenommen, daß Präsident Krüger, wenn er dem Rathe der Aerzte und seiner Freunde Folge geben und den Winter in Nizza oder an einem anderen Punkte im Süden zubringen sollte, seinen Weg wahrscheinlich nicht über Paris, sicherlich aber daselbst keinen irgendwie verlängerten Aufenthalt nehmen werde.

Aus dem Reiche.

Sicherem Vernehmen nach wird der Kaiser erst Montag, 7. Oktober, von Rominten kommend Abends 7¼ Uhr in Langfuhr zum Besuch der Offiziere der Leibhusaren eintreffen. Die Weiterfahrt nach Berlin wird Abends 10½ Uhr über Dirschau—Schneidemühl—Kreuz, und die Ankunft in Berlin Dienstag Morgen nach 7 Uhr erfolgen. — Der national-liberale Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Tilsit, v. Sanden, ist in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag gestorben. — Der Hofprediger Dr. B. Rogge in Potsdam begeht am 22. Oktober d. J. seinen 70. Geburtstag. Er hat als Militärgeistlicher den Feldzug von 1870—71 mitgemacht, erhielt auch das Eiserne Kreuz und war bei der Kaiserproklamation in Versailles mit zugegen. Als Kanzelredner, Schriftsteller und Vorstandsmitglied des Gustav Adolf-Vereins ist Rogge, der ein Schwager des Eisenbahnministers v. Thielen ist, weiteren Kreisen bekannt geworden. — Der Minister des königlichen Hauses hatte in einem an die Stadtverwaltung zu Oels in Schlesien gerichteten Schreiben die Abstellung eines Uebelstandes, der dadurch hervorgerufen wird, daß durch den großen Oelsbach viele übelriechende und gesundheitsschädliche Stoffe aus der Stadt in den beim kronprinzlichen Schlosse befindlichen Teich geführt werden, verlangt und sich in Anbetracht der wenig günstigen finanziellen Lage der Stadt bereit erklärt, zu einem gemeinschaftlichen Vorgehen die Hand zu bieten. Die Stadtverordneten haben sich der Forderung des Ministers des königl. Hauses gegenüber ablehnend verhalten. — Nach neuester amtlicher Meldung beträgt die Zahl der Typhuskranken im Stadt- und Landkreis Gelsenkirchen 837. — In Thüringen dauert trotz der jüngsten Gehaltsaufbesserungen der Volksschullehrer der Lehrermangel nicht nur fort, er tritt sogar von Jahr zu Jahr noch stärker zu Tage. In Weimar müssen einzelne Klassen der Bürgerschule wegen mangelnder Lehrkräfte zusammengelegt, in Eisenach Lehrerinnen an die Bürgerschule berufen werden. Außerdem nehmen junge Lehrer auf dem Lande mehrfach ihre Entlassung, um besser lohnenden Berufsarten sich zuzuwenden. — In Eisenach erfolgte gestern die Konstituirung eines Komitees behufs Bildung eines Bundes sämtlicher deutscher Handwerkskammern. — Die in Straßburg tagende Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner beschloß gestern, dem Reichskanzler, dem Reichsamt des Innern und dem Reichstage ihren besonderen Dank auszusprechen für die in der letzten Tagung des Reichstages befürwortete Erhöhung des für die vom Professor Kehrbach-Berlin begründeten und geleiteten Veröffentlichungen zur deutschen Studien-, Schul- und Erziehungsgeschichte ausgeworfenen Reichszuschusses von 30 000 auf 50 000 Mark. — In Inowrazlaw genehmigten die Stadtverordneten die Aufnahme einer städtischen Anleihe von 750 000 Mark. — Bei der Mannheimer Landtagswahl wurden etwa 300 sozialistische und 142 nationalliberale Wahlmänner gewählt. In Karlsruhe siegte die nationalliberal-freisinnige Liste glänzend über die demokratisch-sozialistische.

Deutschland.

Berlin, 5. Oktober. Der Verein deutscher Maschinenbauanstalten trat gestern in Berlin zu einer außerordentlichen Hauptversammlung zusammen, um zu dem Zollgesetz Stellung zu nehmen und wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Der deutsche Maschinenbau ist bei dem gegenwärtigen Stande seiner Entwickelung für einen erheblichen Theil der Fabrikation auf den Absatz im Auslande angewiesen; zu seinem gedeihlichen Fortbestand, der als mit der Wohlfahrt der gesamten Nation unlöslich verbunden angesehen werden muß, ist der Abschluß geeigneter, langfristiger Handelsverträge unbedingt erforderlich. Der Verein deutscher Maschinenbau-Anstalten erblickt in der Bestimmung des § 1 Absatz 2 des Zollgesetzentwurfs, durch welchen im Gegensatz zu dem auf einheitlicher Grundlage aufgebauten Tarifentwurf für einige landwirthschaftliche Erzeugnisse Minimalzollsätze festgelegt werden, eine einseitige und ungerechtfertigte Sonderstellung eines einzelnen Produktionszweiges, welche das Zustandekommen von Handelsverträgen erschweren oder unmöglich machen kann. Der Verein erhebt daher gegen die Aufnahme einer solchen Ausnahmebestimmung in das Gesetz Einspruch. Was den Tarifentwurf betrifft, so erkennt der Verein an, daß in seiner Anordnung der heutigen Bedeutung des deutschen Maschinenbaues durch Schaffung eines besonderen Abschnitts und Spezialisirung der einzelnen Positionen mehr Rechnung getragen worden ist, als dies früher der Fall war. Andererseits weist der Verein jedoch darauf hin, daß die für Maschinen und verwandte Fabrikate vorgesehenen Zölle nicht in richtigem Verhältniß zu den Zöllen für Guß- und Walzeisen sowie der anderen Halbfabrikate stehen, indem sie unter Berücksichtigung des bei der Verarbeitung sich ergebenden Abfalls in vielen Fällen nicht einmal die Zölle für die Baustoffe decken, und auf die Lasten, welche durch die soziale Gesetzgebung auf den Löhnen ruhen, keine Rücksicht genommen ist. Der Verein spricht daher die Erwartung aus, daß diesen Verhältnissen vor endgültiger Festsetzung des Tarifs Rechnung getragen wird. Endlich weist der Verein darauf hin, daß viele Auslandsstaaten Maschinenzölle von einer außerordentlichen, häufig ein Vielfaches unserer eigenen Zollsätze betragenden Höhe erheben und daß, auf deren Herabsetzung im Interesse der deutschen Ausfuhr hinzuwirken, eine wesentliche Aufgabe der Unterhändler bei den Handelsvertrags-Verhandlungen sein dürfte."

— Nach einer Anfrage an maßgebender Stelle wird bestätigt, daß der Magistrat der oberschlesischen Stadt Myslowitz an das Auswärtige Amt eine Vorstellung gerichtet hat, in welcher um Herbeiführung eines erleichterten Grenzverkehrs mit Rußland gebeten wird. Den dortigen Geschäftstreibenden wird einerseits durch die erschwerte Ausgabe von Halbpässen an russische Unterthanen viel Schaden zugefügt, und andererseits erscheint auch eine Umwandlung des städtischen Zollamtes in ein solches erster Klasse sowie die Verlängerung der Verkehrszeit bis 9 oder 10 Uhr Abends als durchaus wünschenswerth. Die Verhandlungen über die Paßfrage und den Grenzverkehr mit der russischen Regierung sind bereits im Gange, und es steht zu hoffen, daß sie zu einem befriedigenden Resultate führen werden.

Berlin, 5. Oktober. Nach dem Graudenzer „Geselligen" soll ein Pole geäußert haben, die Ostmarken seien für Preußen für immer verloren; vor 50 Jahren habe man die Polen noch verdeutschen können, jetzt aber sei es zu spät. Das Graudenzer Blatt bemerkt zu diesen Auslassungen: „Im Ganzen hat leider der „Großpole" recht. Für die Polen ist Kultur nach dem Osten gebracht worden, aber die preußische Regierung mit ihrer fortwährend wechselnden Politik hat es nicht verstanden, die Polen zu verständigen preußischen Staatsbürgern zu machen. Vielen ostmärkischen Deutschen fehlt auch das gesunde, selbstbewußte Nationalgefühl, fehlt das Gefühl jeder Solidarität, die „Demokratisirung", wie sie die Polen betreiben. Der Deutsche Ostmarkenverein und die deutsch-nationale Presse suchen ja unausgesetzt diesen Zustand zu verbessern, gegen den Kastengeist, gegen die Zersplitterung der deutschen Kräfte, gegen die Lauheit u. s. w. anzukämpfen, aber leider herrscht in vielen Verwaltungszweigen noch ein Mandarinenthum, das sich vom Volksthum abschließt, und eine Aengstlichkeit unter vielen Deutschen, als wären sich schon jetzt in der Minderheit und als wären sie „Fremde" im deutschen Lande, das doch vom deutschen Schwert und deutschen Kulturpflug errungen ist. Sehr viele Deutsche kommen über schöne Worte, Festreden und Gesänge nicht hinaus; wenn es gilt, den deutschen Mann, die Persönlichkeit polnischen Anmaßungen gegenüber zu zeigen, wird „Müdigkeit vorgeschützt". Der Kaufmannsgeist im schlechten Sinne unterdrückt das Deutschthum. Unter solchen Umständen besteht allerdings die ernste Gefahr, daß die Ostmarken für Preußen verloren gehen können. Was dem Zentrum ins Stammbuch geschrieben ist, entspricht den Thatsachen. Die Polen lassen sich lächelnd die Hülfe der klerikalen „Köln. Volksztg." gefallen — aber kein Pole begreift, daß ein Deutscher sich müht, polnischer zu sein als die Polen selbst."

— Wie „Boesmanns Telegraphisches Bureau" meldet, ist die von verschiedenen Seiten wiedergegebene Meldung der italienischen Zeitung „Roma", nach welcher dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Baiern", welcher gestern Nachmittag 2 Uhr in Neapel eintraf, der Aufenthalt daselbst nicht gestattet worden sei, weil derselbe unter dem Verdacht stehe, auf seiner letzten Heimreise von China die Pest in Italien eingeschleppt zu haben, vollständig erfunden. Nachdem der Dampfer von Genua abgegangen war, wurde vom Norddeutschen Lloyd beschlossen, mit Rücksicht auf die in Port Said gegen Herkünfte von Neapel verfügte Quarantänemaßregel den Dampfer nach Castellamare zu senden, um Post und Passagiere an diesem Ort an Bord zu nehmen und eine Berührung mit Neapel zu meiden. Der Dampfer setzte in Folge dessen auf Anweisung von den Vertretern des Lloyd kurz nach seiner Ankunft vor Neapel die Fahrt nach Castellamare fort, welcher Umstand alsdann zu dem vorerwähnten Gerücht Anlaß gegeben haben wird. Thatsächlich sind auch auf der vorigen Rückreise des Dampfers an Bord keinerlei verdächtige Krankheitserscheinungen vorgekommen. Inzwischen ist seitens der Vertreter des Lloyd gegen die betreffende Zeitung, die in Neapel das Gerücht verbreitete, Strafantrag gestellt worden.

— Sechs rumänische Staatsangehörige sind als Fahnenjunker in der Armee angestellt und zwar vier bei Linien-Infanterie-Regimentern, einer bei den 10. Dragonern und einer bei dem 10. Feldartillerie-Regiment. Vier rumänische Offiziere sind aus der Armee ausgeschieden.

Ausland.

In London erregte gestern die Nachricht etwas Erregung, daß König Eduard in Balmoral von einem plötzlichen nervösen Uebel befallen sei, welches als rheumatischer Lendenschmerz, „Lumbago", bezeichnet wird. Das Uebel scheint aber nicht bedeutend zu sein, denn der König machte gestern Nachmittag bereits wieder eine Ausfahrt. König Eduard von Großbritannien steht dicht vor Vollendung seines 60. Lebensjahres: Er ist am 9. November 1841 geboren. Er ist von kräftiger Konstitution, und die Badekur, die der Prinz von Wales jährlich vornahm und die er als König in diesem Jahre wiederholt hat, hatte in der Hauptsache die Herabsetzung seines Körpergewichts zum Zweck. Im Uebrigen hatte König Eduard die mit der Uebernahme der neuen Würde verbundenen Repräsentationspflichten und sonstigen Anstrengungen anscheinend gut überstanden und hat auf seinen kaum beendeten diesjährigen Reisen in Deutschland und Dänemark den Eindruck eines recht gesunden Mannes hinterlassen. Die Krankheit, welche den König jetzt heimgesucht hat, wird im Volksmunde als Hexenschuß bezeichnet und allgemein als ungefährlich angesehen, obwohl sie sehr schmerzhaft sein kann. Wie aus der obigen Meldung hervorgeht, ist auch schon eine Besserung im Befinden des Patienten eingetreten. Die Thatsache, daß der König gestern Nachmittag bereits wieder eine Ausfahrt machen konnte, läßt den Schluß zu, daß das Uebel nur in leichter Form aufgetreten ist.

Provinzielle Umschau.

Ueber das Vermögen der Wittwe Bertha Schweiker, geborenen Wendt, Inhaberin der Firma Wilhelm Schweiker, Malzfabrik in Demmin, ist das Konkursverfahren eröffnet worden. — Auf der Bahnstrecke Schlawe-Freetz ereignete sich bei dem Wärterhause 144 ein schwerer Unglücksfall. Als der Nachtzug passirte, hatte der Bahnwärter Selke seinen Dienst versehen, kam aber nicht in das Wärterhaus zurück, seiner Frau, die sich schließlich auf die Suche machte, bot sich ein schrecklicher Anblick. Sie fand zunächst einen Fuß und entdeckte nicht weit davon die furchtbar verstümmelte Leiche ihres Mannes, derselbe war von der Maschine erfaßt und überfahren worden. — In Köslin hat sich in Folge unglücklicher Familienverhältnisse der Maler Häberlein erschossen. — Im Kolberger Stadtwalde hat sich in großen Massen eine Raupe eingefunden, welche die Buchen heimsucht und deren Blätter auf der Sonnenseite zum großen Theile abgefressen hat. Exemplare des gefräßigen Thieres sind an die Forst-Akademie nach Eberswalde geschickt worden, um dort feststellen zu lassen, was es für eine Raupe ist und wie man ihr beikommen kann.

Kunst und Literatur.

Der bekannte Gelehrte Professor Frz. Mach, dessen theologische Werke kürzlich auf den Index gesetzt, während die von ihm verfaßten, viel eingeführten Schulbücher für ganz Oesterreich verboten wurden, giebt soeben (in E. Pierson's Verlag in Dresden) ein großangelegtes Werk heraus unter dem Titel „Das Religions- und Weltproblem. Dogmenkritische und naturwissenschaftlich-philosophische Untersuchungen für die denkende Menschheit".

Tantalusqualen erleiden auf dieser Welt so viele weibliche Wesen, die die Natur nicht mit äußeren Vorzügen ausgestattet hat, denn es liegt nun einmal in der Natur des Weibes, daß es Gefallen erregen will. Das kann aber selbst die Häßlichste, wenn sie sich geschmackvoll und chik zu kleiden versteht. Seit Jahren bemüht sich das tonangebende Modenblatt „Große Modenwelt" mit bunter Fächervignette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, diesem innigsten Wunsche jeder Frau in weitestem Maße Rechnung zu tragen. Man sehe sich nur die in der That wundervollen Moden-Genrebilder an, die jeden Geschmack und alle Verhältnisse berücksichtigen! In gewohnter Weise bietet es in seiner neuesten Nummer seinen zahllosen Leserinnen wieder eine große Auswahl eleganter wie einfacher Haus- und Straßentoiletten für Erwachsene wie für Kinder, die jede Hausfrau sich mittelst der beigelegten Schnittmusterbogen selbst herstellen kann; außerdem bringt das unermüdlich Aktuelles bietende Blatt in seiner Rubrik „Neuestes aus Paris" überraschende Pariser Kostüme. Eine willkommene Beigabe bilden schließlich das illustrirte Unterhaltungsblatt und eine Handarbeiten-Beilage in großem Format, die unserer Damenwelt entzückende Dessins zu Handarbeiten für die Mußestunden bietet. Man kann getrost behaupten, daß die „Große Modenwelt" mit bunter Fächervignette — man achte genau auf Titel, Verlag und Preis — in ihrem Genre einzig dasteht. Für nur 1 Mark vierteljährlich zu beziehen von allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern bei allen Buchhand-

---

Das Heimathlied.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

[21] Nachdruck verboten.

Als die beiden alten Leute nur mit Kopfschütteln antworteten, fuhr Lothar in seiner Erzählung fort: „Nun, Ihr ahntet natürlich nichts von meiner Sehnsucht nach Lisbeth, die mir niemals Gelegenheit gab, sie ungestört sprechen zu können. Einmal aber gestand ich ihr doch meine Liebe, und sie, — sie lachte mich aus und lief davon; ich trug mich damals ganz ernstlich mit dem Gedanken, mir eine Kugel durch den Kopf zu schießen."

„Um Gotteswillen," kreischte Frau Betty auf, und faßte nach Lothars Hand, als müßte sie ihm noch jetzt die Mordwaffe entwinden.

„Nun, wie Ihr seht, — ich that es nicht," begann Lothar wieder, „aber nahe daran war ich, das könnt Ihr mir glauben. Die Lisbeth also, die liebte mich nicht, aber ich lauerte ihr doch immer auf, wenn ich sie nur sah, war mir schon geholfen. Und eines Abends, ich war gerade im Begriff, mich auf meinen Lauscherposten zu begeben, sah ich sie eilig durch den Garten kommen, mit einem Bündel unter dem Arm. Sie bemerkte mich erst, als ich dicht vor ihr stand, und wich erschrocken vor mir zurück. Sie schien doch sehr aufgeregt zu sein, und als ich sie fragte, wo sie noch so spät hinwolle, gab sie keine Antwort und entschlüpfte mir. Ich aber holte sie dennoch ein, denn mir kam ihr seltsames Gebahren verdächtig vor. Auf meine dringenden Bitten hin gestand sie denn auch, daß sie entschlossen sei, ihr Vaterhaus zu verlassen, weil man ihr den Mann, den sie liebe, nicht geben wolle. Ich begleitete sie hinunter zum Städchen, aber beschwor sie wiederholt, doch von ihrem Vorhaben abzustehen. Doch nichts half, sie blieb fest. Und dann bat ich sie noch, mir hie und da zu schreiben, wie es ihr gehe, und, wenn sie einmal in Noth gerathen und eines treuen Freundes bedürfen sollte, sich getrost und vertrauensvoll an mich zu wenden. Sie versprach es mir auch fest und feierlich, aber sie weinte nicht. Ein anderes Mädchen wäre wohl in Thränen zerflossen. Ihr Muth, ihre Standhaftigkeit steigerte wo möglich meine Leidenschaft. Ich bewunderte das Mädchen noch mehr, wie zuvor. So trennten wir uns."

„Und, — und haben Sie später noch etwas von der Lisbeth gehört?" fragte Frau Betty fast athemlos.

„O ja!" —

„Bitte, erzählen Sie doch!" drängte Trautmann, ebenfalls in gespannter Erwartung.

Lothar schwieg noch immer.

„Es wird mir schwer, aber es muß sein," murmelte er, wie zu sich selbst sprechend, doch laut genug, daß die Anderen es hören konnten.

„Lange Zeit vernahm ich nichts von Lisbeth", fuhr er nach einer kleinen Weile fort, „bis sie mir eines Tages einen langen Brief schrieb. Sie theilte mir mit, daß sie mit ihrem Manne, der überall auf Kirchweihen und Jahrmärkten sein Zelt aufschlug, immer von Ort zu Ort ziehen müsse, nirgends rastend, nirgends eine Heimath findend, immer weiter und weiter, daß ihre Gesundheit sehr leide, daß es ihr nicht gut ginge. Anfangs habe ihr das Zigeunerleben gefallen, aber nach und nach habe sie erkannt, daß sie sich in ihrem Manne getäuscht.

Wir blieben von da an in regem Briefwechsel, wir waren jetzt erst gute Freunde geworden. Sie vertraute mir an, daß ihr Mann sie schlecht behandle, daß er ein roher ungebildeter, herzloser Mensch sei. Die arme Lisbeth that mir von Herzen leid, aber helfen konnte ich ihr natürlich auch nicht. Ganz heimlich habe ich ihr manchmal Geld geschickt. Niemand durfte etwas davon erfahren, sie hätte es sonst nicht genommen." —

„Und warum wußten wir von alledem kein Sterbenswort, warum erfahren wir dies Alles erst heute?" schluchzte Frau Betty.

„Wie gern wäre ich zu Ihnen gekommen, um Ihnen das Alles mitzutheilen, aber Lisbeth wollte es nicht. Sie war zu stolz, um irgend etwas anzunehmen, und bat mich in jedem Briefe, ja ihren Eltern nichts zu sagen. Sie wollte ihnen auch den Kummer ersparen. Nur eins mußte ich ihr versprechen, und ich that's, um sie zu beruhigen: Sie fühlte sich immer kränker und kränker werden, und dennoch mußte sie stets von Ort zu Ort ziehen, ruhelos, halb verzweifelnd. Da schrieb sie mir denn, wenn sie sterben sollte, wolle sie ihre Kinder nicht dem rohen Gatten überlassen, sondern dann sollte ich versuchen, ihre Eltern zu versöhnen, damit diese die Kinder bei sich aufnehmen. Ihrem Manne habe sie bereits das Versprechen abgenommen, daß er ihren Wunsch erfüllen, und die Kinder nach ihrem Tode zu den Eltern schicken möchte." —

„Dieser Fall — ist nun eingetreten!"

Lothar schwieg tief aufseufzend still. Frau Betty schluchzte laut, der Verwalter hielt die Hände in den Schooß gefaltet.

Lothar wußte, er hatte sein Spiel gewonnen, es galt nur noch, die Sache geschickt zu Ende zu führen.

„Und die Kinder meiner Lisbeth, — wo sind sie?" schluchzte Frau Betty, „reden Sie, gnädiger Herr, wir dürfen keine Zeit verlieren, o, wir wollen sie an unser Herz nehmen." — Schluchzen erstickte ihre Stimme, auch Trautmann war tief ergriffen, er würgte an den aufsteigenden Thränen.

„Ich selbst werde Ihnen die Kinder zuführen," sagte Lothar, wie in tiefer Bewegung. „Ich habe das der Lisbeth versprochen, und ich werde mein Wort halten. Ihr Mann schrieb mir, oder ließ mir schreiben, daß seine Frau gestorben sei, er hätte ihr ein ehrlich Begräbniß zu Theil werden lassen, aber seine Zeit und seine Kasse erlaube ihm nicht, länger zu rasten, oder selbst hierher zu reisen. Er müsse Geld verdienen, wenn er leben wolle. Das Begräbniß habe unmenschlich viel Geld gekostet, er sei schon wieder unterwegs, und habe die Kinder ein Stück weit mitgenommen. Dann habe er sie einem Reisenden, der denselben Weg zurückzulegen hatte, übergeben, und, — so theilte er mir mit, — heute Abend werden sie auf der nächsten Station eintreffen, man solle sie dort abholen. Mir scheint," schloß Lothar, „die Kinder sind dem Manne eine rechte Last, weil er sich ihrer so rasch zu entledigen sucht. Nun wissen Sie Alles, ich mache mich fertig, nach der Station zu fahren, und bringe Ihnen die Kinder. Aber vergessen Sie nicht, was Sie versprochen. Reinen Mund zu halten."

Die Beiden betheuerten es nochmals.

„Lassen Sie mich nach der Station fahren," bat Trautmann, der seine Bewegung zu bemeistern suchte, „Sie haben schon so viel gethan, daß wir Ihnen dies Opfer nicht auch noch zumuthen dürfen."

„Nein," wehrte Lothar eifrig. „Die Lisbeth hat mein Wort, daß ich selbst die Kinder in das Haus ihrer Eltern führen will, das darf ich nicht brechen."

„O Dank, tausend Dank! Ohne Sie wüßten wir nichts von unseren Enkeln, wer kann sagen, was aus ihnen werden würde!" rief der Verwalter mit zuckenden Lippen.

Frau Betty trocknete ihre Thränen. Sie hatte ja nun so viel zu thun, zu besorgen und anzuordnen, damit die Kinder ihrer Lisbeth ein warmes, bequemes Nestchen fänden, wenn sie kämen. Sie entwarf hundert Plän, wie sie es den Kleinen recht behaglich machen wollte.

„Und nicht wahr," bat sie, „die Briefe, die meine Lisbeth an Sie schrieb, die geben Sie mir, damit ich sie lesen kann?"

Dies schien Lothar einen Augenblick zu verwirren. Doch nur einen Moment, dann entgegnete er mit fester Stimme: „Das ist unmöglich, Frau Trautmann, ich habe die Briefe sofort verbrannt, es erschien mir nicht gut, dieselben aufzubewahren. Warum sollte ich auch? Bedenken Sie, wenn meiner Braut oder dem Grafen so etwas vor Augen käme? Das müssen Sie doch selber einsehen, ich konnte die Briefe nicht aufbewahren, der Zufall spielt oft zu wunderlich."

„Ja, das begreife ich wohl."

„Aber das Grab unserer Lisbeth, wo liegt es, gnädiger Herr?" fragte Trautmann.

„O, lieber Mann," Lothar legte seine Hand auf den Arm des Fragenden, „warten Sie — wie hieß es doch nur gleich, es ist ein Städtchen an der russischen Grenze — richtig, jetzt weiß ich es wieder — Nikitina!"

„Nikitina? Den Namen habe ich noch nie gehört. Das ist wohl recht weit von hier?"

„Ja, sehr — sehr weit!"

„Dann werden wir wohl das Grab unseres Kindes niemals sehen!" weinte Frau Betty wieder.

„Sie würden es vermuthlich gar nicht finden, da es eben weder den Namen, noch sonst ein Kennzeichen trägt!" meinte Lothar traurig.

„So weit können wir alten Leute nicht mehr reisen, Mutter," sagte Trautmann gutmüthig.

„Ja, ich weiß."

Nach einer kleinen Pause fragte Frau Betty wieder: „Ob die Kinder wohl getauft sind? Das wissen Sie nicht, Herr?"

„Getauft sind sie," entgegnete Lothar rasch und bestimmt, „aber, ob sie gerade ihren Taufschein mitbringen werden, kann ich nicht behaupten. Wer weiß, ob derselbe überhaupt noch existirt? Bei solchem Leben, wie Lisbeth es führte, gehen diese Papiere eben leicht verloren. Die arme Frau war ja niemals lange an einem Ort. Sie schrieb mir nur Alter und Namen der Kinder auf. Sonst weiß ich natürlich nichts!"

(Fortsetzung folgt.)

lungen und dem Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, Steglitzerstraße 11.

Soeben ist im Verlage von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig erschienen: „Die Kunstphilosophie von Hippolyte Adolphe Taine“ von Dr. Julius Zeitler. Preis 6 Mark. Der große französische Schriftsteller und Gelehrte Taine erfreut sich in Deutschland einer nicht weniger großen Berühmtheit, wie in seiner Heimath. In der modernen deutschen Literatur- und Kunstgeschichte nimmt er als der Begründer der Milieutheorie einen der allerwichtigsten Plätze ein. Der Mangel an einer Darlegung der grundlegenden Gedanken des bedeutenden Franzosen machte sich bisher besonders auf literarischem und künstlerischen Gebiete sehr fühlbar. Nun giebt endlich Dr. Julius Zeitler, der durch sein Buch über Nietzsches Aesthetik weiteren Kreisen bekannt wurde, in dieser „Kunstphilosophie Taines“ eine vollständige Darlegung seiner gesamten Aesthetik. Endlich werden diese ästhetischen Lehren zu einer „Soziologie der Kunst“ zusammengefaßt. Die „Kunstphilosophie“ ist das erste umfassende deutsche Werk über den großen Franzosen und eine so gediegene Leistung, wie Taine nicht besser in die deutsche Geisteswelt eingeführt werden konnte.

Praktisches für den Haushalt.

Harzflecke in farbigem Zeug reibt man mit Zitronenöl oder gereinigtem Terpentinspiritus ein und reibt sie so lange mit Flanell oder grauem Löschpapier, bis die Flecken verschwunden sind; dann wäscht man mit Wasser nach, in welchem etwas Rindsgalle aufgelöst wurde.

Gipsfiguren zu reinigen. Man kocht von Stärke einen guten Kleister, bestreicht mit diesem die schmutzige Figur, läßt die Stärke trocknen, welche bald darauf abfällt und die auf der Figur befindlichen Unreinlichkeiten sämtlich mit fortnimmt.

Zusammengetrocknete hölzerne Gefäße schnell wasserdicht zu machen. Wenn ein Gefäß sehr trocken geworden ist, so kann es das hineingegossene Wasser, um solches aufzuquellen, nicht halten, und man muß das Eingießen oft wiederholen, ehe man seinen Zweck erreicht. Man kommt aber bald damit zu Stande, wenn man das Gefäß zuvor mit Stroh oder schlechtem Heu verstopft, oben einen Stein darauf legt und nun das Gefäß mit Wasser anfüllt; denn wenn nun auch das Wasser abläuft, so bleibt doch das angefeuchtete Stroh zurück und befördert das Aufquellen des Holzes in kürzester Zeit.

Gegen rothe Hände. Rothe Hände lassen sich dadurch weiß machen, daß man sie Abends in einen Lappen einschlägt, welcher mit Eidotter bestrichen ist. Auch werden sie dadurch weiß, daß man einen Theelöffel Myrthen-Extrakt in einem halben Kilogramm Wasser unter beständigem Rühren auflöst und die Hände häufig mit dieser Auflösung wäscht. Ein vorzügliches Mittel ist auch das Einreiben mit Hirschtalg oder Glycerin. Am besten wendet man diese Mittel über Nacht an und zieht, um die Betten zu schonen, alte Glacéhandschuhe über. Der beste Schutz besteht im Tragen lederner Handschuhe.

Gerichts-Zeitung.

Stettin, 5. Oktober. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Schwurgerichts hatte sich der fr. Postassistent Emil Pohl von hier wegen Unterschlagung im Amte zu verantworten. Derselbe war in Wangerin als Postgehülfe angestellt und hatte sich einmal dazu hinreißen lassen, den Betrag einer Postanweisung zu unterschlagen. Um dies zu verdecken, benutzte er spätere Einzahlungen, um den Betrag zu zahlen, und so machte er sich in Folge des einen Fehltritts einer ganzen Reihe strafbarer Handlungen schuldig. Als Pohl am 1. Juli d. J. als Postassistent an das Postamt Grünhof versetzt wurde, wurde ihm dort das Telegraphenamt überwiesen, und er hatte keine Gelegenheit mehr, durch „Schiebungen“ die Fehlbeträge zu ersetzen, die Unterschlagungen wurden entdeckt und festgestellt, daß dieselben im Ganzen die Höhe von 589,95 Mark erreichten, welche Summe von den Angehörigen des P. ersetzt wurde. Die Geschworenen billigten dem geständigen Angeklagten mildernde Umstände zu und erkannte der Gerichtshof auf 1 Jahr Gefängniß. — Eine gleiche Strafe traf den Zigarrenarbeiter Karl Eisfeldt von hier wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit.

Bellevue-Theater.

Zum ersten Male: „Haus Rosenhagen“ von Max Halbe.

Max Halbe hatte mit seinem Erstlingswerk „Jugend“ einen so durchschlagenden und ehrlichen Erfolg, daß dem jungen Dichter ein hervorragender Platz unter den modernen Dichtern eingeräumt wurde und man mit größtem Interesse seinen weiteren Arbeiten entgegensah. Diese kamen, aber der erhoffte Erfolg blieb aus und man mußte fast glauben, Halbe habe sich mit seinem ersten Werk schon ausgearbeitet. Mit seinem neuen Drama „Haus Rosenhagen“ hat derselbe bewiesen, daß dies nicht der Fall ist, es errang auch gestern hier einen wohlverdienten Erfolg. Es liegt dem Drama keine große Handlung zu Grunde, auch die einzelnen handelnden Personen sind keine einnehmenden Charaktere, aber Halbe hat es wieder verstanden, sie naturwahr zu zeichnen, wir sehen Menschen, wie wir solche nur zu oft im Leben antreffen. Das Drama ist eine echte Bauernkomödie, der Dichter führt uns nach Westpreußen nach dem Gute Hohenau, wo die Rosenhagen's schon lange ein ziemlich unbeschränktes Regiment führen. Im Laufe der Jahre ist es denselben gelungen, die Bauern des Dorfes auszukaufen und deren Land zum Gute zu schlagen, nur ein alter, aber zäher Bauer, Thomas Voß, will ihnen seine Wiese nicht abtreten und entspinnt sich darüber ein Streit, der von beiden Seiten mit gleicher Erbitterung geführt wird. Da rührt den alten Rosenhagen der Schlag, jedoch ehe er seine Augen für immer schließt, nimmt er seinem Sohn Karl das Gelöbniß ab, Gut Hohenau nie zu verlassen und in dem Streit mit Voß nicht nachzugeben. Aber die Erfüllung dieses Gelöbnisses wird für den jungen Rosenhagen schwer, er selbst fühlt sich auf Hohenau nicht wohl und seine Braut, Hermine Diesterkamp, ein junges, vermögendes und lebenslustiges Mädchen, will in eine Verbindung mit ihm nur willigen, wenn er sich entschließt, das ländliche Leben aufzugeben. Auf der andern Seite versucht seine Pflegeschwester Martha, ihn auf der heimathlichen Scholle festzuhalten und deshalb hetzt sie den alten Voß zu energischem Widerstand auf, denn auf dem Terrain der Voß'schen Wiese wollte Karl für seine Braut ein fürstliches Schloß erbauen, damit ihr das Landleben angenehmer erscheine. Es scheint fast, daß Karl die Wiese zugesprochen erhält, denn er kann eine Urkunde aufweisen, nach welcher an seinem Besitzrecht nicht zu zweifeln ist. Aber er soll seinen Sieg nicht erleben, denn sein Gegner, der alte Voß, schießt ihn nieder. Diese Lösung des Konfliktes ist etwas gewaltsam und überraschend, denn es liegt kein Grund vor, die Handlung so tragisch zu beenden, aber unsere modernen Dichter lieben solche Ueberraschungen. Wie schon oben bemerkt, liegt ein Vorzug des Dramas in der trefflichen Ausarbeitung der Charaktere und erstreckt sich dieselbe auch auf mehrere Episodenfiguren.

Einen nicht geringen Theil an dem gestrigen Erfolge gebührt der Aufführung, welche unter der Regie des Herrn Dir. Resemann volle Anerkennung verdiente. Herr Resemann selbst spielte den starrköpfigen „Voß“ mit scharfer Charakteristik, es war eine wohlgelungene Wiedergabe des trotzigen Bauern. Auch Herr Goritz bewies in der Darstellung des „Karl Rosenhagen“ ein beachtenswerthes Talent. Die beiden Frauengestalten, welche das Schicksal Karls zu leiten versuchen, fanden in Frl. Trimbach und Frl. Winkler verständnißvolle Wiedergabe, Erstere als „Martha“ hätte ihre bösen, der Eifersucht entsprungenen Regungen noch schärfer hervortreten lassen können, während Frl. Winkler (Hermine) für die lebenslustige Weltdame im Wesentlichen den richtigen Ton traf. Die von dem Verfasser sehr wirkungsvoll gezeichneten Episodenrollen waren trefflich besetzt, Herr Heiske stattete den Danziger „Geschäftsagenten Wegner“ so virtuos aus, daß ihm stürmischer Beifall bei offener Scene lohnte, und die „alte Rosenhagen“ wurde von Frau Schumann in gelungener Weise verkörpert, nur konnte man zeitweise nicht recht glauben, daß diese Greisin schon ein Alter von 93 Jahren haben sollte. Der „Christian Rosenhagen“ war von Herrn Berg etwas stark auf Effekte berechnet. Herr Schumann gab den „Inspektor“ natürlich, Herr Schneider (Fritz) war ein ausgelassener Primaner, und auch die Vertreter der kleineren Partien fügten sich in das flotte Ensemble.

R. O. K.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 5. Oktober. Der Königliche Regierungsrath von Strantz hierselbst ist zum ersten Königlichen Kurator und Vorsitzenden und der Königl. Provinzial-Schulrath Dr. Friedel hierselbst zum zweiten Königl. Kurator und Stellvertreter des Vorsitzenden des Marienstifts-Kuratoriums ernannt worden.

— In Stettin-Grabow, Hauptsteueramtsbezirk Stettin II, ist eine Landesstempel-Vertheilungsstelle neu errichtet. Die Verwaltung derselben ist dem Buchhändler Paul Koertzjohn daselbst, Gießereistraße 27, übertragen worden.

— (Personal-Veränderungen im Bereiche des 2. Armeekorps.) Aus dem bisherigen ostasiatischen Expeditionskorps ausgeschieden und in der Armee angestellt: Vom 5. Ostasiat. Inf.-Regt. Lt. Wolff im pomm. Füs.-Regt. Nr. 34; vom 6. Ostasiat. Inf.-Regt. Lt. Frhr. v. Fircks im Gren.-Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2; vom Ostasiat. Bataillon schwerer Feldhaubitzen Kadelbach, Oberlt. im Fußart.-Regt. v. Hindersin (pomm.) Nr. 2. v. Madai, Oberstlt. und Kommandeur des 1. See-Bats., scheidet aus der Marine aus und wird in der Armee angestellt, als aggregirt beim Inf.-Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. pomm.) Nr. 42. v. Koblinski, Lt. im Inf.-Regt. Nr. 144, in das pomm. Füs.-Regt. Nr. 34 versetzt. Zu einer vom Kriegsministerium zu bestimmenden Militärintendantur vom 1. November d. Js. ab kommandirt: Lange im Inf.-Regt. Nr. 149. Bodenstein, Oberst a. D., zuletzt Kommandeur des 1. pomm. Feldart.-Regts. Nr. 2, mit seiner Pension und der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des genannten Regts. zur Disp. gestellt.

Stettin, 5. Oktober. Auf der Pommerschen Prov.-Lehrer-Versammlung zu Stralsund ist auch für die Unterhaltung der Theilnehmer in ausreichender Weise gesorgt worden. Unter Führung dortiger Lehrer war Gelegenheit gegeben, die Stadt eingehend zu besichtigen, wobei in der Marienkirche durch Herrn Organist Leesch Orgelstücke vorgetragen wurden. Großes Interesse erregte die vom Stralsunder Verein veranstaltete, sehr reichhaltige Ausstellung von Schulbildern und Bilderbüchern. Vorgestern Nachmittag fand ein Festmahl statt, das einen sehr schönen Verlauf nahm und an welchem Vertreter der Behörden theilnahmen. Den Kaisertoast brachte der Erste Bürgermeister, Herr Gronow, aus. Weiter toasteten die Herren Prof. Reishaus auf den Pommerschen Provinzial-Lehrer-Verband, Stadtschulinspektor Wagner auf die städtischen Behörden, Konsul Israel auf den Vorstand des Lehrerverbandes, Westphal-Greifswald auf den Deutschen Lehrerverein, Biermann-Stettin auf den Ortsausschuß und den Stralsunder Lehrerverein, Lau-Stralsund auf die Universität Greifswald, deren Vertreter, Professor Dr. Bernheim, mit einem Hoch auf die Jugend dankte, Rektor Sielaff-Stettin auf die Frauen. Am Abend fand eine sehr gelungene Aufführung des Oratoriums „Die Schöpfung“ unter Leitung des Herrn Organisten Wilk statt. — Hervorheben wollen wir noch, daß nach der ersten Hauptversammlung der gesamte Vorstand zu dem Grabe des früheren langjährigen Vorsitzenden des Provinzialvereins, Ludwig Berdrow, sich begab, um dort in feierlicher Weise einen Kranz mit entsprechender Widmung niederzulegen.

— Der Unterricht der Fach- und Fortbildungsschule der Pommerschen Gastwirthevereinigung hat gestern in der Otto-Schule mit 12 Schülern begonnen, doch stehen für die nächste Zeit noch weitere Anmeldungen in Aussicht. Gleichzeitig sei darauf hingewiesen, daß nächsten Donnerstag zum Besten dieser Schule in Marx' Saal ein Instrumental- und Vokal-Konzert stattfindet.

— Der Klempner und Dachdecker Müller von hier war auf dem Neubau der Universitätsklinik in Greifswald beschäftigt, dort stürzte er vom Dache und ist seinen dabei erhaltenen Verletzungen erlegen.

— Auswärtige Blätter machen sich über einige Reklame-Konkurrenzen hiesiger Geschäftsleute schon lustig und bezeichnen Stettin als ein „Paradies der Geschäftszugaben“, sie schreiben dazu: „Ein Wollwaarenhaus zeigt an: Am Dienstag und Mittwoch erhält jeder Käufer von Schuhwaaren einen Bons gratis, auf den er sich zu jeder beliebigen Zeit ein Paar Schuhe gratis besohlen lassen kann. Diese Annonce hat aber F. P. Nachf. nicht ruhen lassen. Er macht bekannt, daß er schon im Jahre 1899 jeden Käufer resp. dessen Stiefel umsonst hat „besohlen“ lassen. Er warnt aber davor, weil es das Schuhwerk ruinirt, wird aber jetzt 100 Dutzend Paar Damenpantoffeln umsonst vertheilen lassen. Jeder Käufer erhält ein Paar. — Damit aber noch nicht genug! A. S., der sein Chokoladengeschäft verkaufte, um in der Breitenstraße in Stettin ein Putzgeschäft zu errichten, und nach dreiviertel Jahren in Konkurs gerieth, hat eine holländische Kakaostube eröffnet und schenkt jedem Käufer an den ersten beiden Tagen — einen Kanarienvogel! — Warum sollen nicht auch hier in Stettin Geschäftsinhaber einen Vogel haben, den sie gern los werden wollen?

— Die Firma Joh. Friedr. Eschricht in Swinemünde beging, wie wir schon mittheilten, gestern ihr 100jähriges Geschäftsjubiläum und wurden aus diesem Anlaß den Inhabern der Firma, Frau Kommerzienrath Eschricht und Herrn Konsul Schiemann, von Nah und Fern Glückwünsche dargebracht, die städtischen Behörden und die Handelskammer von Swinemünde überreichten Adressen, und an werthvollen Geschenken sowie herrlichen Blumenspenden fehlte es nicht. Die Imperial Continental Gas-Association zu Berlin, deren Vertreter die Jubelfirma seit mehr denn 50 Jahren ist, hat eine außerordentlich geschmackvolle silberne Bowle mit entsprechender Inschrift übersandt und die Stettin-Bredower Portland-Zementfabrik stiftete als Andenken ein Bildniß ihres Fabrik-Etablissements in geschmackvollem Rahmen. Das Vorsteher-Amt der Stettiner Kaufmannschaft übermittelte schriftlich seinen Glückwunsch und außerdem gingen von allen Seiten, vom Inlande und Auslande zahlreiche telegraphische und briefliche Gratulationen ein.

— Im Schauspiel sind im Stadttheater in Vorbereitung: „Die Macht der Finsterniß“, Sittenbild von Graf Leo Tolstoi, und „Die Hoffnung“, Schauspiel von Herm. Hegersmann jr. Beide Novitäten gelangen in der autorisirten Uebersetzung des Deutschen Theaters in Wien zur Aufführung. Wie schon mitgetheilt, bringt der morgige Sonntag am Nachmittag „Im weißen Rößl“ und Abends „Die Jüdin“. Am Montag wird das mit großem Erfolg begleitete Lustspiel „Die goldene Brücke“ und Dienstag „Die Jüdin“ wiederholt.

— Der Referendar Starck im Bezirk des hiesigen Ober-Landes-Gerichts ist zum Gerichtsassessor ernannt.

— In den Zentralhallen finden am morgigen Sonntag zwei Vorstellungen statt und sei hervorgehoben, daß Orford's drei Wunder-Elefanten, welche seltene Zugkraft ausüben, auch in der zu halben Preisen stattfindenden Nachmittagsvorstellung ihre Künste zum Besten zu geben, so daß diese Vorstellung zum Besuch mit Kindern besonders zu empfehlen ist. Auch das übrige Programm erntet allabendlich lebhaften Beifall. Unter den lebenden Photographien wird auch der Eingang zur Stettiner Börse zur Börsenzeit vorgeführt.

— Im städt. Arbeitsnachweis wurden im Monat September Stellenbewerber eingetragen: männlich 283, weiblich 114; offene Stellen waren angemeldet: männlich 205, weiblich 319; es wurden Stellen besetzt: männlich 163, weiblich 83.

* **Stettin**, 5. Oktober. Bei dem städtischen Fleischschauamt wurden im abgelaufenen Vierteljahr 22 718 hier eingeführte amerikanische Speckseiten und Schinken untersucht, von denen 8 als trichinös beschlagnahmt werden mußten.

* Die städtische Baupolizei ertheilte in den Monaten Juli, August und September d. J. 46 Baukonsense für Wohnhausneubauten, davon entfallen 6 auf die Barnim- und 4 auf die Metzstraße, ferner je 2 auf die Heinrich-, Lange-, Philipp-, Saunier-, Schnell- und Sedanstraße sowie den Neu-Torneyer Markt, je einer auf die Albrechtstraße, Apfelallee, Beringerstraße, die Straße am Berliner Thor, Blücherstraße, Feldstraße, Galgwiese, Gießerei-, Grün-, Gustav-Adolf-, Hohenzollern-, Kallmeyer-, Kurfürsten-, Martin-, Petrihof-, Pommerensdorfer-, Stahl-, Sternberg-, Turner-, Werder- und Wussowerstraße sowie das Gelände der Kückenmühler Anstalten.

* Vermißt wird seit dem 30. September der hier wohnhaft gewesene, 26 Jahre alte Schneider Otto Pudzuweit.

* Vom neuen Parnitzbollwerk wurde ein Pack Getreidesäcke, gezeichnet L. J. c. S Strasburg Um., gestohlen.

* Einen Hauptulk leisteten sich gestern Abend zwei Arbeiter, indem sie eine Droschke nahmen und laut lärmend über die Lastadie kutschirten. Als der Rosselenker Bezahlung forderte, zerschlugen die angenehmen Fahrgäste eine von den Wagenlaternen. Bei der schließlich veranlaßten Festnahme stellte sich heraus, daß die Leute überhaupt kein Geld hatten.

* In letzter Nacht gegen 12 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Stoltingstraße 3 gerufen, woselbst ein Zaun in Brand gerathen war.

— Im Bellevue-Theater spielt Sonntag Abend in „Die schöne Ungarin“ Frau Schuster-Wirth die Hauptrolle. Die übrigen hervortretenden Rollen sind durch die Herren Heiske, Picha, Filiszczanko, Selle und Schneider, sowie die Damen Janda, Redwitz und Lenz bestens besetzt. Am Nachmittag wird bei kleinen Preisen Charlotte Birch-Pfeiffer's „Waise von Lowood“ wiederholt. Am Montag ebenfalls bei kleinen Preisen wird Schönthan's „Letztes Wort“ auf vielseitigen Wunsch noch einmal gegeben. Die nächste Aufführung von „Liselott'“ ist am Dienstag, von „Haus Rosenhagen“ am Mittwoch.

— In der Woche vom 22. bis 28. September kamen im Regierungs-Bezirk Stettin 127 Erkrankungs- und 7 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten traten Masern auf, woran 77 Erkrankungen zu verzeichnen waren, davon 19 in Stettin, sodann folgt Darmtyphus mit 22 Erkrankungen (3 Todesfälle), davon 12 Erkrankungen (2 Todesfälle) in Stettin. An Diphterie erkrankten 17 Personen (3 Todesfälle), davon 10 (3 Todesfälle) in Stettin, an Scharlach 9 Personen, davon 2 in Stettin, und an Kindbettfieber 2 Personen (1 Todesfall), davon 2 Erkrankungen in Stettin. In den Kreisen Anklam und Greifenberg kam kein Fall von ansteckender Krankheit vor.

Vermischte Nachrichten.

— Kleine Wunderwerke der Pariser Toilettenkunst waren drei schöne Puppen, die die Zarin als Geschenk für ihre drei ältesten Töchter, die kleinen Großfürstinnen Olga, Tatjana und Xenia, erhielt, bevor sie Frankreich verließ. Alle drei stellen verschiedene Seiten der Pariser Mode dar. Eine ist eine Pariserin, die zu einer Abendgesellschaft oder Soiree angezogen ist. Das Kleid ist aus weizenfarbigem Seidenmousseline mit Spitzen aus derselben Farbe. Der große beigefarbene Mantel ist durchweg mit weißer Seide gefüttert, und die Aufschläge sind mit Stickerei bedeckt. Eine weiße Gazetoque mit Diamanten und weißen Federn sitzt auf dem braunen Haar. Die zweite Puppe trägt ein entzückendes Kleid aus weißer Brokatseide im reinsten Stil Louis XV. Der runde Rock ist glockenförmig, und Blumenguirlanden, die sich festonartig unten um den Rock ziehen, vermischen sich mit Bandfestons. Die Puffen des Paniers sind sehr anmuthig. Die Blumengewinde auf der Taille werden von zierlichen Sammetstreifen gehalten, und unter der Taille erscheint eine schöne, durchsichtige Schürze aus echter Spitze. Die große, kokett aufgeschlagene Capeline zeigt die untere Seite der Krempe mit bemalten Blumen in den zartesten Farbentönen. Die zierlichen weißen Lederschuhe sind mit kleinen Bouquets verziert. Die dritte Puppe ist in Sportkleidung, in einem Segelkostüm aus weißem Tuchrock und Jacke mit einem Cape, das mit weißer Seide gefüttert und durch eine goldene Kette am Halse gehalten wird. Die Wäsche dieser zierlichen Dämchen ist so vollständig wie die Kleider. Die Hemden sind aus feinem Battist, die bauschigen Unterröcke aus echten Valenciennesspitzen, die Korsets aus Atlas mit Strumpfhaltern und die Strümpfe aus Seide. Nichts fehlt, bis auf die Ohrringe und Hutnadeln, die echte Perlen haben. Die kleinen Großfürstinnen



Berliner Börse vom 4. Oktober 1901.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,35
Brüssel	8 Tg.	80,80
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,25
Kopenhagen	8 Tg.	112,25 G
London	8 Tg.	20,57
do.	3 Mt.	20,265
Madrid	14 Tg	[illegible]6,50 B
New-York	vista	4,1925 G
Paris	8 Tg.	80,80 G
do.	2 Mt.	80,65 G
Wien	8 Tg.	85,25 B
do.	2 Mt.	84,30 G
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,90
Italienische Plätze	10 Tg.	78,40
St. Petersburg	8 Tg.	215,65 G
do.	3 Mt.	213,80 G
Warschau	8 Tg.	215,75

Bankdiskont 4, Lombard 5.

Geldsorten.

Sovereigns	20,395
20 Francs-Stücke	16,215
Gold-Dollars	4,1925
Imperials	16,65
Amerikan. Noten	4,185
Belgische "	80,80 G
Englische Bankn.	20,37
Französische "	80,85 B
Holländische "	168,35 G
Oesterreich. "	85,35
Russische "	216,30
Zollcoupons 100 R.	323,20

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Gld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	100,60
" "	3½	100,60
" "	3	90,20
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	100,30 G
" " "	3½	100,30 G
" " "	3	90,40
D. Reichs-Schatz ab 1900	4	102,60 B
Barmer Stadt-Anl.	4	102,25 G
Berliner " 1898	3½	98,90 B
Breslauer "	3½	98,40 G
Casseler "	3½	96,60 G
Dortmunder "	3½	96,25 G
Düsseldorfer "	3½	97,20 G
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	4	102,20
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	97,60 G
Hann. Prov.-Obl.	3½	—,—
" Stadt-Anleihe	3½	98,00 B
Kölner "	4	103,20 G
Magdeburger "	3½	97,10 G
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	95,80 G
Pommersche "	3½	96,40
Posener "	3½	96,40
	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	—,—
" Ser. 18	3½	92,00 G
" 19	3½	—,—
Westfäl. Prov.-Anl.	3	87,50 B
" "	3½	98,25
Westpr. "	3½	97,50
Berliner Pfandbriefe	5	116,40 B
" "	4½	109,60 G
" "	4	106,25
	3½	99,00
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3½	98,20
	3	88,50
Kur- u. Neum. neue "	3½	100,00
Ostpreußische "	4	102,30
	3	86,50
Pommersche "	3½	97,40
	3	86,30
Posensche 6–10 "	4	102,50 B
" Serie C. "	3½	96,60 G
" " A. "	3	87,40
Sächsische "	4	102,25
	3½	98,60
" landschaftl. "	3	87,75
Schles. altlandsch. "	4	—,—
" "	3½	—,—
" landsch. neue "	3½	—,— B
Schlesw.-Holst. "	4	101,90 G
"	3½	96,25 G
"	3	87,25
Westfälische "	4	102,50
"	3½	—,—
"	3	—,—
Westpr. rittersch. I. "	3½	97,30 G
" I. "	3	86,30 G
Hannov. Rentenbriefe	4	102,60 G
"	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	—,—
" "	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	103,00 G
	3½	—,—
Pommersche "	4	102,90 G
"	3½	97,70 G
Posensche "	4	102,90 G
"	3½	97,70 G
Preußische "	4	102,90 G
"	3½	97,50 G
Rhein. u. Westf. "	4	102,80 G
"	3½	—,—
Sächsische "	4	103,00 G
Schlesische "	4	103,00 B
"	3½	98,75 G
Schlesw.-Holst. "	4	—,—
"	3½	97,70 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3½	—,—
Bremer Anleihe 1899	3½	97,90 G
Hamb. Staats-Anl.	3	88,00 G
" amort.	4	104,30 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	88,20 G

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	—,—
Bad. Präm.-Anleihe	4	—,—
Bayer. "	4	—,—
Braunschw. 20 Thl.-L.	—	127,90
Köln-Mind. Präm.	3½	129,75
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	132,20
Lübecker	3½	131,25
Meininger 7 Gld.-L.	—	26,40
Oldenb. 40 Thlr.-L.	3	130,70 B

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anleihe	5	—,—
" innere "	4½	71,25 G
Barletta-Loose	—	16,50
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	83,60 G
Buenos-Aires Gold	4½	71,90 G
" Stadt	6	37,40
Chilen. Gold-Anleihe	4½	85,60 G
Chines. Staats- "	5½	103,00 B
" 1895 "	6	—,—
" 1896 "	5	95,10
" 1898 "	4½	83,75
Finländische Loose	—	69,06
Griechische Anleihe	1,60	38,90 G
" Monop.-Anl.	1,75	42,80 G
" Gold- "	1,60	37,50 G
Italienische Rente	4	99,20 G
Lissabon. Stadt-Anl.	4	70,70 G
Mexikan. Anleihe kl.	5	97,75
Oesterr. Gold-Rente	4	101,20 B
" Papier- "	4⅕	98,75 G
Oesterr. Silber-Rente	4⅕	98,50 G
" Staatsch. (Lok.)	3	76,80 G
" 1860er Loose	4	139,50
" 1864er "	—	363,75 B
Portug. St.-Anl. 4½	—	36,40 G
Rumän. Staats-Obl.	5	96,60 G
" 1889	4	77,80 G
Russ. cons. Anl. 1880	4	—,—
" Gold- " 1894	3½	—,—
" Staats-Rente	4	95,80 G
" Pr.-Anl. 1864	5	—,—
" " 1866	5	—,—
" Staats-Obl.	3,8	93,20
Schwed. Hyp. 1904	4	99,00
Serb. Gold-Pfdbr.	5	96,25 B
" amort. St.-A.	4	65,75 G
Spanische Schuld	4	—,—
Türk. Anleihe 1865	1	—,—
" Administr.	5	99,00
" 400 Frcs.-L.	—	98,90 B
Ungar. Gold-Rente	4	100,30 B
" Kronen-Rente	4	—,—
" Staats-R. 1897	3½	33,30

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau Pfdbr.	4	98,75 G
Bsch.-Hann. 1. 10. 11	3½	91,50 G
" 2–9. 12–15	3½	90,00 G
" 16. 17	4	98,25 G
" unk. 1905 18	4	99,00 G
" 19	3½	89,60 G
" " 1910 20	3½	90,25 G
Dt. Gr. C. Pr.-Pf. 1	3½	115,30 B
" " " " 2	3½	106,75 G
" " " " 5	3½	92,50 G
" " " " 6	4	99,00 G
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	—,—
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	111,00 G
"	4	97,90 G
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	98,00 G
" alte	3½	91,00 G
Hann. Boderd.-Pfdb.	3¾	94,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	112,75 G
Meckl.-Str. H.-B.-Pf.	4	53,05 G
	3½	49,70 G
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	92,00 G
" Präm.- "	4	129,25 B
Mitteld. Boderd.-Pf.	3½	89,00 G
" 3	4	—,—
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	93,00 G
" 9	3½	89,20 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	74,90 G
" 11. 12	4	74,90 G
" 2, 3	3½	71,50 G
Pr. Boderd.-Pfdbr.	5	113,25 G
" " 4	4½	114,50 G
" " 10	4½	112,00 G
Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	92,10 G
" " 1909	4	100,00 G
" " Com.-	3½	96,00 G
Pr. Hyp.-Aktien-Bank	—	104,60 G
"	—	81,50 G
Pr. Pfandbrief-Bank	3½	90,50 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	100,00 G
"-Westf. B.-Cr.	4	98,00 G
Sächs. Boderd.-Pfdb.	3½	95,00 G
Schles. "	4	97,90 G
Schwzb. Hypbk.-Pfdb.	3½	91,00 G
"	4	98,20 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	—,—
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
" "	3	—,—
Westd. Bodencredit	4	98,50 G

Deutsche Eisenbahn-St.-Act.

Aachen-Mastricht	117,50 G
Altdamm-Colberg	123,75 B
Braunschw. Landeseisenb.	130,50 G
Crefelder	70,00 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	—,—
Eutin-Lübeck	51,00 G
Halberstadt-Blankenburg	—,—
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	136,60
Marienburg-Mlawka	72,10
Ostpreußische Südbahn	85,10 G

Deutsche Eisenbahn-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Liegnitz-Rawitsch	—,—
Marienburg-Mlawka	112,75 G
Ostpreußische Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	123,75 B
Allgem. Deutsche Klnb.	20,50 G
" Lok.- u. Strb.	145,00 B
Barmen-Elberfelder	152,50 G
Bochum-Gelsenkirchener	110,00 G
Braunschweiger	118,50
Breslauer Elektr.	127,60
" Straßenbahn	176,75 B
Elektr. Hochbahn	118,40 G
Gr. Berliner Straßenb.	194,75 [illegible]
Hamburger "	165,10
Magdeburger "	135,70
Stettiner "	—,—

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	—,—
Bergisch-Märkische	98,90 B
Braunschweiger	—,—
" Landeseisenb.	—,—
Dortmund-Gron.-Ensch.	—,—
Halberstadt-Blankenburg	—,—
Magdeburg-Wittenberge	91,00
Stargard-Küstrin 3½%	93,10 G

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	95,80 G
Breslauer Rhederei	13,75
Hamb.-Amerik. Packetf.	107,50 B
Hansa, Dampfschiff.	123,50
Kette, D. Elbschiff.	79,00 B
Neue Stett. Dampfer-Co.	—,—
Norddeutscher Lloyd	107,40 B
Schles. Dampfer-Co.	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	126,30 G
Bergisch-Märkische Bank	146,25 G
Berliner Bank	79,30 G
" Handels-Ges.	131,90
Braunschw. Bank	110,00 G
Breslauer Diskont-Bank	70,25 G
Chemnitzer Bank-Verein	96,00 G
Comm.- u. Diskont-Bank	105,00 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	191,75
" Genossensch.-Bank	100,25 G
Disconto-Comm.	171,90 G
Gothaer Grundkred.-Bank	119,00 B
Hamb. Hypotheken-Bank	142,00 G
Hannoversche Bank	105,10 G
Kieler "	132,00 G
Kölner Wechslerbank	89,60 G
Königsb. Vereins-Bank	111,50 G
Leipziger Bank	2,50 G
" Credit-Anstalt	160,00
Magdeburg. Bank-Verein	116,00 G
" Privatbank	84,75 G
Mecklenburg. Bank 40%	120,60 G
" Hyp.-Bank	179,50 G
Mecklenb.-Str. Hyp.-Bank	8,00 G
Meining. Hyp.-B. 80%	121,60 G
Mitteld. Bodencredit	—,—
" Credit-Bank	103,25
Nationalbank für Dtschl.	99,00 B
Nordd. Creditanstalt	—,—
" Grundcredit	82,75 G
Oesterr. Creditbank	195,50
Pomm. Hypotheken-Bank	9,00 G
Preuß. Bodencredit- "	128,50 G
" Centr.-Boden- "	153,90 G
" Hypoth.-Akt.- "	5,00 G
" Pfandbrief- "	112,60 G
Reichsbank	153,00
Rheinische Bank	36,75 G
Sächsische "	116,80 G
Westdeutsche "	—,—
Westfälische "	111,90 G

Industrie-Actien.

Brauereien	Berliner Union	104,00 G
	Bock	147,00 G
	Böhm. Brauhaus	201,25 G
	Bolle Weißbier	67,50 G
	Landré "	186,50 G
	Patzenhofer	177,50 G
	Pfefferberg	226,00 G
	Schöneberg Schl.	165,00 G
	Schultheiß	209,50 G
	Bochumer	124,50 G
	Germania Dortm.	—,—
	Accumulatoren-Fabrik	122,50 G
	Allgem. Berl. Omnibus	150,00 G
	Allgem. Elektr.-Gesellsch.	173,50 G
	Aluminium-Industrie	144,25 G
	Anglo-Central-Guano	79,40
	Anhalt. Kohlenwerke	—,—
	Berl. Elektricitäts-Werke	161,00 G
	" Packetfahrt	—,—
	Berzelius Bergwerk	72,30 G
	Bielefeld. Masch.	162,00 B
	Bismarckhütte	168,00 G
	Bochumer Bergwerk	—,—
	" Gußstahlwerke	161,25 B
	Braunschw. Kohlenwerke	157,75 G
	Bredower Zuckerfabrik	51,50 G
	Breslauer Oelfabrik	67,75 G
	Chemische Fabrik Buckau	110,00 G
	Concordia Bergbau	251,25
	Deutsche Gasglühlicht	[illegible]1,50 G
	" Spiegelglas	50,[illegible] B
	" Steinzeug	[illegible],50 G
	" Waffen u. M.	138,00 G
	Donnersmarck-Hütte	18[illegible],25
	Dortmund Union	45,50
	Dynamite Trust	148,50
	Egestorff Salzwerke	138,75 G
	Fraustädter Zuckerfabrik	148,75
	Gesellsch. f. elektr. Unt.	95,00 G
	Gladbacher Woll.-Ind.	56,50 G
	Görlitzer Eisenbahnbed.	192,40
	" Masch. conv.	136,50 G
	Hamburger Elektr.-Werke	144,30
	Hannov. Bau-St.-Pr.	77,50 G
	Hannov. Masch.-Br.	270,00 G
	Hibernia Bergw.-Ges.	154,25
	Hirschberger Leder	124,90 B
	" Maschinen	—,—
	Höchster Farbwerke	—,—
	Hörderhütte conv. neue	62,00 G
	Hoffmann Stärke	169,90
	Hofmann Waggon	—,—
	Ilse Bergbau	164,70
	Köln. Bergwerke	280,00 G
	König Wilhelm conv.	152,50 G
	" " St.-Pr.	210,00 G
	Lauchhammer	78,10 B
	Laurahütte	178,00 B
	Ludwig Löwe u. Co.	230,00 G
	Magdeb. Allg. Gas	125,75 G
	" Baubank	83,25 G
	" Bergwerk	—,—
	" " St.-Pr.	—,—
	" Mühlen	—,—
	Nähmaschinenfabrik Koch	124,80 G
	Norddeutsche Eiswerke	57,50 G
	" Gummi	81,00 G
	" Jute-Sp.	43,50 G
	Nordstern Bergwerk	197,75
	Oberschles. Chamotte	122,25 B
	" Eisenb.-Bedarf	96,00 G
	" Eisen-Industrie	89,90
	" Kokswerke	118,80 G
	" Portl.-Cement	89,25
	Oppelner Portl.-Cement	91,25
	Osnabrücker Kupfer	52,00
	Phönix Bergwerk	118,00
	Posener Sprit-Akt.-Ges.	—,—
	Rhein-Nassau Bergwerk	122,50
	" Metallwerk	100,75 G
	" Stahlwerk	133,00 G
	" Industrie	127,50
	Rhein.-Westf. Kalkwerke	84,25 G
	Sächsische Gußst. Döhl.	140,10 G
	Schering Chem. Fabrik	209,00 G
	Schles. Bergb. Zink	300,00
	" Elektr.- u. Gasg.	104,75 G
	" Kohlenwerk	29,50
	" Portl.-Cement	142,00 G
	Siemens u. Halske	145,30 G
	Stettin-Bredow Cement	128,75 G
	" Chamotte	246,50 G
	" Elektric.-Werke	132,00 B
	" Gristow	62,00 G
	" Vulkan B.	192,00 G
	Stoewer Nähmaschin.	86,00 G
	Stolberger Zink	119,25 G
	" St.-Pr.	119,25 G
	Stralsund. Spielkarten	118,50
	Union Chem. Fabrik	111,80 G
	" Elektricit.-Ges.	111,50 G
	Varziner Papierfabrik	198,00 G
	Victoria Fahrrad	47,50 G

werden jedenfalls von ihrem Geschenk entzückt sein.

— Im westlichen Mexiko spricht man augenblicklich nur von Pedro Alvarado, der durch Entdeckung einer wunderbar reichen Mine mit erstaunlicher Schnelligkeit Millionär geworden ist. Vor noch nicht einem Jahre lebte er in Parral, einer Minenstadt im Staate Chihuahua, und trug wie andere mexikanische Minenarbeiter Sandalen und den großen Sombrero, und jetzt übersteigt sein monatliches Einkommen 800 000 Mark. Er ist ein anderer Stratton, schreibt das „Providence Journal“, nur daß sein Reichthum plötzlicher als der des Millionärs aus Colorado kam. Alvarado giebt sein Geld achtlos aus. Er scheint keine Ahnung von dessen Werth zu haben und wird es so schnell als möglich los. Nach Thomas Welch, einem amerikanischen Minenmann, der ihn täglich sah, soll der Nettogewinn sich aus Alvarados Mine Palmillo auf 6 000 000 Mark seit dem letzten November belaufen. Er bewahrt sein Geld zu Hause (?) und läßt es von einer bewaffneten Macht bewachen, statt es in einer Bank zu deponiren. Wenn er durch die Straßen geht, begleiten ihn acht Bewaffnete, da er immer über 800 000 Mark bei sich trägt. (?) Er kleidet sich nach der neuesten Mode, und ein mit seinen Waaren durch Parral reisender Juwelier traf mit dem Krösus des Ortes zusammen, der ihm seinen ganzen Vorrath billiger Uhren und nachgemachter Diamanten für 60 000 Mark abkaufte. Alvarado läßt sich als ständiges Heim einen Palast bauen. Es soll das schönste Privathaus Mexikos werden und wird etwa 2 000 000 Mark kosten. Vor Kurzem kaufte der reiche Mann drei kostbare Klaviere als Schmuck für den neuen Palast. Er zeigt auch philanthropischen Sinn. Für die Armen Parrals wird auf seine Kosten ein großes Krankenhaus und eine viele Zehntausende kostende Kirche errichtet; Alvarado „läßt die Dollars fliegen“ zum Besten der Gottesfürchtigen, mit denen er arbeitete, ehe er reich wurde. Die armen Arbeiter verehren ihn. Die Palmillomine wird sich wahrscheinlich als eine der größten Erzminen erweisen, die je in Mexiko gefunden wurden. Die tägliche Förderung wird bald 2000 Tons erreichen und Alvarados monatliches Einkommen auf 2 000 000 Mark steigen.

— Ein furchtbares Automobil-Unglück hat sich gestern Nacht in der Nähe Antwerpens ereignet. Ein Gefährt mit zwei Brüsseler Touristen, einem Herrn und einer Dame, rannte gegen einen Baum, und beide Wageninsassen erlitten ihren Tod.

— Auf der von Moskau nach Nischnij-Nowgorod führenden Eisenbahnstrecke ereignete sich dieser Tage ein Zwischenfall, der sicherlich zu den größten Seltenheiten gehört. Auf der Station Pietuschka erwartete man einen Lastzug. Der Zug traf auch richtig ein, machte aber sonderbarer Weise nicht Halt, sondern brauste mit voller Dampfkraft weiter. Das besorgte Stationspersonal eilte dem Zuge auf einer Manövrir-Lokomotive nach und holte ihn ein. Nun zeigte es sich, daß das gesammte Zugpersonal im tiefsten Schlafe lag. Was die Ursache war, daß ein so fester Schlaf sämmtliche Bedienstete des Zuges übermannte, konnte nicht recht aufgeklärt werden. Die Einen behaupteten, das Personal soll übermüdet gewesen sein, während die Anderen meinen, der Zug habe ärarischen Schnaps geführt und von diesem hätte das Zugpersonal durch Anbohrung der Fässer allzuviel gekostet.

— (Pariser Spaßvögel.) Seit einiger Zeit lassen die Angestellten der Pariser Geschäfte die Häusermauern mit kleinen Zetteln bekleben, auf denen folgende Bitte an das Publikum zu lesen ist:

„Kaufet nichts in den Geschäften
nach sieben Uhr Abends.
Ihr vermindert dadurch die ungewöhnlich
lange Dauer der Arbeit der Angestellten;
Ihr gestattet ihnen, im Kreise ihrer Familie
zu speisen, und Ihr werdet besser bedient sein
als sonst.“

Auf mehreren dieser Zettel hat nun ein Spaßvogel mit Kohle vier Zeilen durchstrichen und nur die erste und die letzte stehen lassen, so daß man jetzt lesen kann:

„Kaufet nichts in den Geschäften
und Ihr werdet besser bedient sein als sonst.“

— Ein geheimnißvoller Mord hat in Stockholm großes Aufsehen erregt. Vor einigen Wochen verschwand der schwedische Kaufmann Hermann Ammilon, und alle Nachforschungen, seine Spur zu finden, blieben erfolglos. Er war ausgegangen, um eine Rechnung zu bezahlen und hatte 150 Kronen bei sich. Erst vierzehn Tage später fand man im Hamarsee eine Tonne, die die Leiche des Verschwundenen enthielt. Der Kopf war zerschmettert und die Leiche fast unkenntlich. Die Untersuchungen seitens der Polizei ergaben, daß der Ermordete am Tage, als er verschwand, mit einem früheren Pferdehändler Hansen, der ihm Geld schuldete, zusammen gewesen sei. Hansen wurde verhaftet, leugnete aber alles und erklärte, nichts von der Sache zu wissen. Man fand jedoch mehrere gravirende Beweise gegen ihn. Die Leiche war in eine Pferdedecke, die Hansen gehörte, eingehüllt, und in einer Scheune bei seiner Wohnung wurde ein blutbeflecktes Beil gefunden. Hansen versichert indeß, daß Ammilon von einem Norweger, Namens Nelsson, unter folgenden Umständen ermordet worden sei. Nelsson, der ohne Subsistenzmittel sei, hätte beim Pferdehändler gebettelt, und aus Mitleid hätte Hansen ihm erlaubt, in seiner Scheune die Nacht zu verbringen. Denselben Abend sei Ammilon zu ihm gekommen, um das Geld, das Hansen ihm schuldig war, zu erhalten. Er gab ihm 25 Kronen, sie gingen dann in die Scheune, um einen Riemen für den Hund Ammilons zu suchen. Dort bemerkte Ammilon seine Pferdedecke und behauptete, sie gehöre ihm. Darüber geriethen sie in Streit, der bald in Thätlichkeiten ausartete. Ein Licht, das auf dem Tische stand, wurde umgeworfen und der Kampf im Dunkeln fortgesetzt. Nelsson, der in einer Ecke der Scheune schlief, wurde vom Lärme erweckt, ergriff ein Beil und versetzte Ammilon einen furchtbaren Hieb an den Kopf. Als Hansen das Licht wieder angezündet hatte, lag Ammilon bewußtlos und blutend am Boden. „Du hast ihn getödtet!“ rief Hansen, und Nelsson antwortete: „Denn strafe mich Gott! Es war nicht meine Absicht, ihn zu tödten.“ Die zwei Männer beriethen nun, was mit der Leiche anzufangen sei, um das Verbrechen zu verheimlichen, und beschlossen zuletzt, die Leiche in eine Tonne zu legen und diese in den Hamarsee hineinzuwerfen. Mit dem Gelde, das sie bei dem Kaufmann fanden, begaben sie sich dann nach Stockholm, wo Nelsson plötzlich verschwunden sei. So lautet die Erklärung Hansens. Die Polizei meint jedoch, die ganze Erzählung vom Norweger sei eine Erfindung Hansens, der hierdurch die Polizei auf eine falsche Spur leiten und die Untersuchung in die Länge ziehen wolle. Den Norweger hat nämlich keiner bei Hansen gesehen, und selbst seine Haushälterin weiß nichts von ihm. Wahrscheinlich hat Hansen selbst den Mord verübt.

Pest, 4. Oktober. Der Kassirer der elektrischen Stadtbahn, Hoffer, kassirte bei der Bank 56 000 Kronen ein, wurde aber angeblich auf dem Wege unwohl und vermißte das Geld. Hoffer wurde als verdächtig verhaftet und leugnete, das Geld defraudirt zu haben. Polizeirath Berczy, welcher in der Affaire recherchirte, begab sich nach Kronstadt, wo ein Schwager Hoffers Namens Rosner wohnt, und überraschte ihn in seinem Heim. Rosner leugnete anfangs, gestand aber später ein, daß Hoffer, welcher in der Klassen-Lotterie 46 000 Kronen gewonnen zu haben vorgab, ihm diese zur Aufbewahrung übergeben habe. Dieses Geld fand Berczy bei dem Schwiegervater Rosners, der mit Rosner in Pest war, als Hoffer das Geld defraudirte.

Newyork, 25. September. Wenige Tage nach dem Attentate auf den Präsidenten Mac Kinley erließ Polizeidirektor Murphy einen Generalbefehl, wonach sämmtliche Kapitäne gehalten sein sollten, einen Zensus der in ihren respektiven Bezirken wohnenden Anarchisten aufzunehmen. War schon die Veröffentlichung dieses Befehls insofern eine Dummheit, als sie die Anarchisten warnte, so bleibt doch die Ungeschicklichkeit, mit welcher der fungirende Kapitän des Stationshauses in der Staggstraße, Sergeant Wormell, die Ordre ausführte, unübertroffen. Der Schlaumeier detachirte nämlich zwei Polizisten in voller Uniform als Anarchistenriecher und sandte sie eine ganze Woche lang von Haus zu Haus, mit der Weisung, Namen und Art der muthmaßlichen Fürsten- und Präsidenten-Mörder zu ermitteln. Nun giebt es vielleicht in dem genannten Polizeibezirk mehrere Propagandisten der That, aber zu einer so kritischen Zeit kann man es den Leuten wirklich nicht verargen, wenn sie sich mit ihrem Glaubensbekenntnisse bescheiden im Hintergrunde halten. Die beiden Blauröcke marschirten also acht Tage lang von Haus zu Haus, gefolgt von einer heulenden Schaar nichtsnutziger Straßenjungen, und frugen in jeder Wohnung nach, ob hier vielleicht so ein verruchter Bundesbruder des Hannes Most oder der blutigen Emma Goldmann wohne. Meist wurden die nur der englischen Sprache mächtigen Beamten gar nicht verstanden, und wenn ja, dann erhielten sie auf ihre Frage eine verneinende Antwort. Am achten Tage endlich erbarmte sich ein stets zu Späßen aufgelegter Wirth der beiden Spitzel und denunzirte ihnen einen alten, harmlosen Mann als wüthenden Anarchisten. Und so kam es, daß im Rapport des 63. Polizeireviers ein einziger Anarchist gemeldet wurde, der nur den Fehler hat, daß er überhaupt keiner ist.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Oktober. Eine Protestversammlung von Frauen gegen den neuen Zolltarifentwurf war gestern Abend einberufen worden; der Besuch war überaus zahlreich. Als Referent sprach Herr v. Gerlach, der die schädlichen Folgen einer exorbitanten Zollerhöhung erwog. Ihm folgte Fräulein Anita Augspurg, welche den Zolltarif in Rücksicht auf seine unmittelbare Einwirkung auf den Haushalt erörterte. Schließlich gelangte eine Resolution zur Annahme, welche den deutschen Hausfrauen die Pflicht ans Herz legt, gegen den Zolltarifentwurf mit allen Mitteln anzukämpfen.

Nach einem Telegramm aus Madrid entdeckte die Polizei bei Tortosa unter einem Steinhaufen verborgene Gewehrkisten, die wahrscheinlich für die Karlisten bestimmt waren. Angeblich entkamen der Herzog von Solferino und Don Cobecilla Pepus über die Grenze. Die Karlisten erwarten von der Wallfahrt nach Saragossa zur Jungfrau von Pilar Konflikte und eine Erregung, die ihre Sache fördern sollen.

Dem „B. T.“ wird aus Konstantinopel depeschirt: Nach Meldungen aus Beirut arbeiten an verschiedenen Plätzen Spaniens in französischem Solde stehende Araber aus Tunesien und Algerien daran, unter der muhamedanischen Bevölkerung einen Aufstand vorzubereiten, der sich gegen die Christen zu richten hätte. Dies sollte dann für Frankreich den vom Pariser Kabinet gewollten Vorwand zur Einmischung und für Entsendung eines Geschwaders geben. Es scheint thatsächlich schon hier und da zu Unruhen gekommen zu sein. Auch aus Monastir in Macedonien verlautet von Unruhen, die sich gegen den dortigen französischen Konsul gerichtet haben sollen.

Auf Veranlassung des Staatssekretärs Krätke soll die Personalreform der höheren Postbeamten nun endlich zu Ende geführt werden. Hauptsächlich besteht die Reform in der völligen Trennung der subalternen Laufbahn von der höheren. Dabei dürften außer den Titeländerungen für die höheren Beamten lediglich für die Kassirer einige pekuniäre Vortheile herauskommen, deren Feststellung indessen bis heute noch nicht erfolgt ist. Die Inspektoren werden künftig im Reichspostamte die Bezeichnung „Geheimer expedirender Sekretär“ nicht mehr anzunehmen brauchen, sondern auch hier ihre eigentliche Benennung beibehalten. Wie schwierig die ganze Reform bezüglich der höheren Beamten des Reichs-Postamts ist, erhellt am besten aus der Verschiedenheit des dortigen Personals. Außer den vortragenden Räthen, den Hülfsarbeitern und Bureauvorstehern giebt es nämlich: Geheime expedirende Sekretäre (Postinspektoren), Geheime expedirende Sekretäre, die auf ihren Wunsch nicht Postinspektoren geworden sind, Geheime expedirende Sekretäre, die aus dienstlichen Gründen nicht Postinspektoren geworden sind, ferner Postkassirer und Oberpostdirektionssekretäre, die nach dem Bestehen der höheren Prüfung auf die Ernennung zum Postinspektor warten, solche Beamte, die auf ihren Wunsch nicht Postinspektor werden, und solche Beamte, die aus dienstlichen Gründen nicht Postinspektor werden. Recht bunt ist die Charakteristik der Subalternen des Reichs-Postamts, deren Reformen Staatssekretär Krätke gegenwärtig ebenfalls anstreben soll. Unter den technischen und Kanzleibeamten giebt es nämlich: Rechnungsräthe aus der Elevenklasse (ohne höheres Examen), Rechnungsräthe aus der Expedientenklasse, Ober-Postdirektionssekretäre aus der Elevenklasse (ohne höheres Examen), Ober-Postdirektionssekretäre aus der Expedientenklasse, Bureauassistenten mit bestandener Sekretärprüfung (20 Fragen), Bureauassistenten mit bestandener Postsekretärprüfung, Bureauassistenten aus der Expedientenklasse, Bureauassistenten aus der Assistentenklasse.

Frankfurt a. M., 5. Oktober. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Paris: Der Deputirte Goujon zeigte dem Justizminister an, daß er seine Anfrage wegen der Entlassung des Großkanzlers der Ehrenlegion in eine Interpellation umwandle, da der Vorgang durch die Demission mehrerer Mitglieder des Ordensrathes eine größere Tragweite erlangt habe.

Lüttich, 5. Oktober. Die Zahl der ausständigen Grubenarbeiter nimmt noch immer zu. Von 30 000 Arbeitern streiken augenblicklich 6—7000. Ruhestörungen ernsteren Charakters sind bisher noch nicht zu verzeichnen gewesen.

Paris, 5. Oktober. Das Kultusministerium ist bereits mit der Anfertigung der Listen beschäftigt, betreffend die Zahl der Kongregationen, welche die gesetzliche Erlaubniß nachgeholt haben, sowie diejenigen, welche sich den neuen Gesetzen nicht gefügt haben. Diese Listen werden an die betreffenden Großkanzleien abgesandt werden, welche alsdann die nothwendigen Maßregeln zur vollständigen Durchführung des Gesetzes resp. zur Beschlagnahme der Güter und gerichtlichen Verfolgung treffen werden. Das Einschreiten der Gerichte findet vom 8. Oktober ab statt.

Lissabon, 5. Oktober. Die portugiesische Regierung beauftragte ihren Gesandten in Tanger, dem Sultan von Marokko mitzutheilen, er habe eine Entschädigung für die portugiesischen Unterthanen auszuzahlen, welche von den Mauren bei Fez mißhandelt worden seien. Eine sofortige Genugthuung wird gefordert, Portugal wird weder Ausflüchte noch Entschädigungen annehmen.

Bilbao, 5. Oktober. Bei der Explosion einer Lokomotive sind viele Personen ums Leben gekommen. Einzelheiten fehlen noch.

London, 5. Oktober. Winton Churchill hielt gestern Abend in Shralworth eine Rede über den Krieg, worin er die Lage in Südafrika als nicht besser, wenn nicht schlimmer als vor einem Jahre hinstellte. Der Redner trat für eine baldige Einstellung der Feindseligkeiten ein.

Wie verlautet, fand ein Kampf zwischen den Buren und den englischen Vorposten bei Helpmakaar statt. Die Engländer hatten einige Verluste.

Middelburg, 5. Oktober. Ein Theil der Kolonne Crewe unter dem Befehl des Obersten Prince stieß mit der Kolonne Maran zusammen. Die Buren konnten sich nur durch schnelle Flucht und Aufgabe eines Theiles ihres Proviantes retten. Wie es heißt, ist das Kommando Maran abgeschnitten worden.

Telegraphische Depeschen.

Durban, 5. Oktober. Gerüchtweise verlautet, die Truppen des Generals Botha hätten im Norden von Natal ein großes Gefecht mit der Brigade Bethune, dem dritten und siebenten Dragoner-Regimente und mehrere Batterien Artillerie gehabt. Das Resultat dieses Gefechtes ist noch nicht bekannt.

Lourenco-Marques, 5. Oktober. General Botha hat eine Proklamation erlassen, welche jeden Buren mit dem Tode bestraft, der den Buren gehörige und von den Engländern beschlagnahmte Güter käuflich erwirbt.

Briefkasten.

H. 00, H. 1. Der Verheirathung steht gesetzlich nichts im Wege. 2. Wenn der Dienstbote durch Heirath zur Anstellung einer eigenen Wirthschaft vortheilhaft Gelegenheit erhält, die er durch Ausdauerung und Miethszeit versäumen muß, so kann er vor Ablauf der Dienstzeit, jedoch nach vorhergegangener Aufkündigung, den Dienst verlassen. — W. K. in F. Wenn die Gährung nicht eingetreten ist, so liegt es wahrscheinlich daran, daß das Faß zu kühl steht; setzen Sie dasselbe in einen wärmeren Raum und zeigt sich dann die Gährung noch nicht, so fügen Sie nochmals Zucker hinzu. — Frau F. Auch für möblirte Wohnungen gelten die gesetzlichen Kündigungsbedingungen, darnach kann nur am 1. eines Monats die Wohnung geräumt werden. Der Betreffende hat also eventuell bis 1. November die Miethe zu zahlen. Anders ist es bei Schlafstellen, für welche wöchentlich gezahlt wird, da genügt auch wöchentliche Kündigung. — 20jährige Abonnentin. Sie können für die Beleidigung Ihrer Tochter eine Bestrafung der Frau fordern, und wenn Sie mit der von derselben im Sühnetermin angebotenen Buße nicht einverstanden sind, so können Sie die gerichtliche Klage einleiten, eine Bestrafung ist dann zweifellos. Einen weiteren Anspruch können Sie rechtlich jedoch nicht geltend machen, Ihrem Verlangen braucht der Chef nicht nachzukommen. — U. Für das Ausklopfen der Teppiche und anderer Sachen auf dem Hofe sind jetzt fast in allen Miethsverträgen bestimmte Stunden festgesetzt, wo dies nicht der Fall ist, können gegen das Ausklopfen keine Einwendungen gemacht werden, wenn dasselbe im Sommer nicht vor 6 Uhr, im Winter nicht vor 7 Uhr Morgens beginnt.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 5. Oktober 1901 wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt in Mark:

Stettin. Roggen 131,00 bis 136,00, Weizen 152,00 bis 161,00, Sommerweizen 157,00 bis —,—, Gerste 128,00 bis 132,00, Hafer 130,00 bis 139,00, Kartoffeln —,— bis —,—.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 131,00 bis 133,00, Weizen 152,00 bis 161,00, Sommerweizen 157,00, Gerste 128,00, Hafer 130,00, Kartoffeln —,—.

Stolp. Roggen 135,00 bis —,—, Weizen 175,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 134,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,—.

Anklam. Roggen 122,00 bis —,—, Weizen 152,00 bis —,—, Gerste 114,00 bis —,—, Hafer 124,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,—.

Platz Greifswald. Roggen 122,00, Weizen 152,00, Gerste 114,00, Hafer 124,00, Kartoffeln —,—.

Stralsund. Roggen 127,50 bis —,—, Weizen 155,50 bis —,—, Gerste 127,00 bis —,—, Hafer 125,50 bis —,—, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Leindotter —,—, Kartoffeln 37,50 bis —,—.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 4. Oktober gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 155,50, Weizen 162,00.
Liverpool. Weizen 168,00.
Odessa. Roggen 140,50, Weizen 163,25.
Riga. Roggen 145,75, Weizen 169,75.

Bremen, 4. Oktober. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz stetig. Wilcox in Tubs 50½ Pf., Armour shield in Tubs — Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 51 Pf. — Speck beh.

Magdeburg, 4. Oktober. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Oktober 7,62½ G., 7,65 B., per November 7,72½ G., 7,75 B., per Dezember 7,82½ G., 7,85 B., per Januar-März 8,00 G., 8,02½ B., per April-Mai 8,15 G., 8,20 B., per Mai 8,17½ G., 8,20 B., per August 8,35 G., 8,40 B. Stimmung ruhig.

Voraussichtliches Wetter
für Sonntag, den 6. Oktober 1901.
Etwas kühler, stärkerer Wolkenzug, strichweise Niederschläge.

Vermögen: 271,212,209 Mk.

VICTORIA ZU BERLIN.

Prämien- und Zinsen-Einnahme in 1900: 71,370,693 Mk.

Lebens- und Volks-Versich. ult. 1900 Pol. über 852,127,498 Mk.
Dividenden-Fonds für die Versicherten ult. 1900: 44,410,219 Mk.

Lebens- und Kapital-Versicherung
mit Gewinnbetheiligung nach dem System der steigenden Dividende.

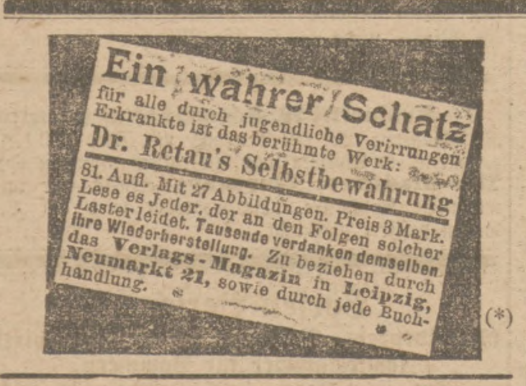
Unfall-Versicherung
mit Prämien-Rückgewähr und Gewinnbetheiligung.

Volks-Versicherung
Todesfall-Versicherung für Jedermann, ohne ärztliche Untersuchung u. mit wöchentlicher Prämienzahlung.

Lebenslängliche Eisenbahn- und Dampfschiff-Unglück-Versicherung.

Die Victoria ist die grösste deutsche Versicherungs-Gesellschaft und bietet ihren Versicherten durch liberale Versicherungs-Bedingungen und billige Prämien weitestgehende Vortheile. Von dem im Jahre 1900 erzielten Geschäftsgewinn von Mark 14,110,218 erhielten die mit Gewinnantheil Versicherten Mark 13,374,928 zugewiesen.

Weitere Auskunft ertheilen gern die **Agenten der Gesellschaft** und die **Direction in Berlin SW., Linden-Strasse 20—21.**



(*)

Norddeutsche Creditanstalt

Aktien-Capital 10 Millionen Mark.

Stettin, Schulzenstr. 30—31.

Wir verzinsen bis auf Weiteres provisionsfrei:

Spareinlagen mit **4%.**

Depositengelder

mit **3½%** bei täglicher Kündigung,
„ **3¾%** „ 1monatlicher Kündigung,
„ **4%** „ 3monatlicher Kündigung.

Billigste Ausführung jeder Art bankgeschäftlicher Transactionen.

Heu-, Stroh-, Kartoffel-
Anzeigen haben den größten Erfolg in der Fachzeitschrift **„Der Fouragehandel",** Geschäftsstelle in **Berlin O., Langestraße 52.**
Probenummern gratis!

Bei **Drüsen, Scrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- u. Lungen-Krankheiten, altem Husten,** für **schwächliche, blassaussehende, blutarme Kinder** empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem **beliebten, weit und breit bekannten, ärztlicherseits viel verordneten**

Lahusen's Jod-Eisen-

Leberthran

(Bestandtheile: 0,2 Eisenjodür in 100 Th. ff. Leberthran). Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der **beste** und **wirksamste Leberthran. Uebertrifft** an Heilkraft alle ähnlichen Präparate u. neueren Medikamente. **Geschmack** hochfein u. milde, daher von Gross u. Klein **ohne Widerwillen** genommen u. **leicht vertragen.** Letzter Jahresverbrauch circa **80,000** Flaschen, bester Beweis für die Güte u. Beliebtheit. Viele Atteste u. Danksagungen darüber. Preis **2 u. 4 Mk.,** letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. **Vor minderwerthigen Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt,** daher achte man beim Einkauf auf die **Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Zu haben in allen Apotheken Stettins** und der **Vororte.**

Pferdedecken,

auf Wunsch mit Leinen- oder Segeltuch gefüttert, in jeder Preislage.

Wasserdichte Regendecken,
Ersatz für Lederdecken, mit voller Ausrüstung von *M.* 5 ab.

Wasserdichte Pläne
fertigt in jeder Größe schnell und billig

Adolph Goldschmidt,
Sack- und Planfabrik,
Neue Königsstr. 1. Fernspr. 325.

Barz & Mercker, Waagen- und Maschinenfabrik.

Contor: Frauenstr. 34. | Fabrik: Kreckowerstr. 23.

Specialität:
Waagen jeder Art u. Grösse!

Reparaturen und Vermittelungen amtlicher Aichungen!

Weitgehendste Garantie.

Dr. Brehmer's

weltberühmte Heilanstalt für Lungenkranke

Görbersdorf in Schlesien.

Chefarzt: **Geheimrat Petri,** früher Brehmer's langjähriger Assistent.

Vorzüglichste Winterkuren.

Prospecte gratis durch die Verwaltung.



Neuwuchs der Haare! Kein Kahlkopf mehr!

Ein bemerkenswerthes Mittel, welches Mann, Frau und Kind prachtvolles Kopfhaar verleiht. — Macht das Haar dicht und macht jedes Haar schwer, lang und seidenweich. — Frühzeitig ergrautes Haar erhält ohne Färbung seine natürliche Farbe wieder. Garantirt Neuwachsthum der Haare auf kahlen Köpfen, sowie Augenbrauen und Wimpern.

Unter dem Namen **„Lovacrin"** ist in Amerika ein Mittel gefunden worden, welches einen langen und wunderbar üppigen Haarwuchs erzeugt. Da Lovacrin ein rein pflanzliches Produkt ist, so brauchen Sie mit dessen Anwendung nicht im Geringsten zu zögern, da es für die zarteste Kopfhaut vollständig harmlos ist.

Es giebt keinen Grund, weshalb Sie oder Ihre Kinder spärlichen, armen Haarwuchs haben sollten. Gesundes Haar ist als Schutz sowohl Sommer als Winter nothwendig, und ohne gesunden Haarwuchs sind Kinder oder auch Erwachsene stets Erkältungen unterworfen. Krankheit der Mutter oder des Kindes paralysirt oft die Haarwurzeln, und die Natur braucht Jahre, um diesen Mangel zu ersetzen. Wer könnte aber an den Eigenschaften dieses wunderbaren Mittels zweifeln bei den Tausenden von Attesten, welche wir von Personen besitzen, deren Glaubwürdigkeit über allen Zweifel erhaben ist.



Es giebt keine Entschuldigung mehr für Schuppen, Haarausfall oder Kahlheit, wie obige Abbildung deutlich zeigt.

Professor Turner, Präsident des Fairmount College, Sulphur, Ky., V. St. v. A., sagt: „Nachdem ich 30 Jahre lang einen Kahlkopf hatte, begann ich mit dem Gebrauch dieses Mittels im Jahre 1895, und einige Wochen später war meine ganze Kopfhaut mit einer dichten Schicht neugewachsener Haare bedeckt. Mit Ausnahme eines kleinen Randes hatte ich mein Haar vollständig verloren gehabt, und in 6 Wochen war der kahle Fleck vollständig bedeckt. 30 Jahre lang war ich kahl gewesen, und wenn die Haare auf solchen Köpfen wie den meinigen wieder wachsen können, so braucht wohl Niemand die Resultate zu fürchten."

Frau N. Walker, 18 Haven St., Grynsby, Eng.: „Eine kahle Stelle, welche ich seit langer Zeit hatte, hat sich wieder mit neuen Haaren sehr schön bedeckt."

Frau F. N. Everett, Jona-Villa, Turbeck, Terrace Road, Eng.: „Zwanzig Jahre lang hatte ich fast alles Haar verloren, und es blieb nur noch ein kleiner Rand davon übrig. Jetzt wächst es wieder prachtvoll auf den entblößten Stellen, wird dichter, und Ihre Mittel sind wirklich wunderbar."

Herr G. Bunde, 32 Richartson St., High Wycombe, Buck, Eng.: „Ich war höchst angenehm überrascht, zu konstatiren, daß nach dreiwöchentlichem Gebrauche von **Lovacrin** mein Haar wieder zu wachsen anfing. Ich empfehle diese Behandlung allen meinen Freunden als das einzige Haar-Erneuerungsmittel, welches diesen Namen verdient."

Durch **Lovacrin** werden die Haarwurzeln in höchst befriedigender Weise wieder angeregt. Das junge Haar entsteht und wächst mit erstaunlicher Schnelligkeit. Mütter kleiner Mädchen, deren Haar kurz und augenscheinlich fast ganz leblos ist, werden besonders von den erstaunlichen Wirkungen dieses wunderbaren Mittels entzückt sein. Es ist für jede Mutter wichtig zu wissen, daß es ein Mittel giebt, welches ihren kleinen Lieblingen herrliche Zöpfe verschafft.

Preis einer großen Flasche Lovacrin, mehrere Monate ausreichend, **Mk. 5,—, 3 Flaschen Mk. 12,—, 6 Flaschen Mk. 20,—.** Von 3 Flaschen ab franco und zollfrei. Versand gegen Postnachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch das europäische Depot:

M. Feith, Wien VII, Mariahilferstr. 38.

Grabower Cementsteinfabrik „Comet"

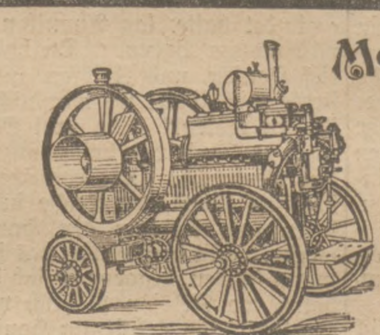
G. m. b. H.

Stettin, Breitestrasse 3.

Cementwaarenfabrik und Betonbaugeschäft.

Anfertigung von: Kunstgranit, Treppenstufen und Podesten, Kunstgranitfliesen für Trottoirs, Durchfahrten und Höfe etc., Cementplatten, Cementröhren, Regeneinlässen, Schacht- und Brunnenringen, Abdeckplatten, Bordschwellen, Krippen, Aschkasten, Zäunen, Bauornamenten etc.

Uebernahme von: Kanalisationen ganzer Städte; Brückenbauten in Cementbeton; Strassenbefestigung mit Macadam mittelst pat. Apparats; ganzen feuersicheren Bauten in Beton und Kunststein.



Motorfahrzeug und Motorenfabrik
Berlin, Act.-Ges.
MARIENFELDE
bei Berlin.
Spiritus-Lokomobilen und Motore.
Cataloge gratis und franko.
Beste und billigste Betriebskraft für Landwirtschaft und Industrie.
Complette Dreschsätze zu Kauf und Miete.

Keinen Bruch mehr!

2000 Mark Belohnung

demjenigen, welcher beim Gebrauch meines Bruchbandes ohne Feder — im Jahre 1901 mit 3 goldenen Medaillen und 3 höchsten Auszeichnungen „Kreuz vom Verdienste" bekrönt — nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird.

Auf Anfrage Broschüre mit hunderten Dankschreiben gratis u. franko durch das

Pharmaceutische Bureau,
Valkenberg, Holland Nr. 58.
Da Ausland — Doppelporto.
Für Deutschland: **Ernst Muff,** Drogerie, Osnabrück Nr. 58.

Beyer's Kakao

Pfd. 2,00, 1,60, 1,40.
Billigere Sorten: 1,20, 1,00.

Untere Schulzenstr. 19.
(Auf Firma zu achten!)

Sämmtliche **streichfertige Oelfarbe,** sowie **Pinsel, Gyps, Cement** und **Kalk, Carbolineum, Theer** zum billigsten Preise empfiehlt
Tel. 1378. **C. F. Meier,** Tel. 1378
Pölitzerstraße 17, Ecke Birkenallee.

Ungar-Weine

vorzüglicher Qualität, direct bezogen, wie **Hunyady, süsser Ober-Ungar, Ruster Ausbruch, Meneser Ausbruch,** insbesondere **Medicinal-Ungarwein** chem. untersucht, empfiehlt zu billigsten Preisen Frau **Anna Wilcke,** Bäckerei u. Conditorei Philippstr. 4.

Neue diesjährige kl. Kocherbsen,
neue „ Victoria-Erbsen,
neue „ grüne Erbsen,
neue „ Tafel-Linsen,
neuen Magdeburger Sauerkohl
empfiehlt in hochfeiner Waare
A. Lippert Nchf., Mehlhandlung.
Mönchenbrückstraße 5.



Kanarienhähne

sind billig zu verkaufen Wilhelmstr. 20, Hof 2 Tr., Eing. Sternsäle.

Privat-Kapitalisten!

Leset die **„Neue Börsenzeitung".** Probenummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin SW., Zimmerstr. 100. (*)

Million Heirat ist die beste. Wer **reiche Heirat** sucht, erhält sofort 600 **reiche Partien** a. Bilder z. Auswahl. Senden Sie nur Adresse **„Reform" Berlin 14.**

In einer Lehrerfamilie findet ein 10—13jähriger Knabe gute und billige Pension. Aufsicht der Schularbeiten durch Sohn mit Abiturientenbildung.
Alte Falkenwalderstr. 14, 3 Tr. links.

Festplatz Hohenzollernstrasse.

Heute Sonntag und folgende Tage:

Schaustellungs-Potpourri.

Viel Unterhaltung! Viel Neues! Viel Scherz!
Für Groß und Klein, für Alt und Jung, für Jeden etwas!

Neu! Elektrisches Galoppaden-Karoussel. Neu!

Die **lustigste Unterhaltung der Gegenwart! Alles lebt, alles bewegt sich naturgetreu.** Die Bewegungen der Pferde sind den lebenden Pferden täuschend ähnlich und können dieselben vom Publikum selbst in Bewegung gesetzt werden, sowohl in Trab wie in Galopp.

Einfach großartig!

Menagerie. — Variété-Theater. — Floh-Circus. — Illusions-Theater. — Panoramen. — Theater der Völkerrassen. — Kasperle-Theater.

Fortgesetzt **Gänse-Verloosung,**
für 10 Pfg. schon den schönsten Sonntagsbraten!!!

Volksbelustigungen aller Art.

Immerwährende Unterhaltung. Restauration am Platze.
Entree à Person 10 Pfg.
Täglich von 3 Uhr ab: Alle Schaustellungen geöffnet.

Eröffnung: Sonntag, 6. Oktober, Nachmittags 3 Uhr.